



50JAHRE  
RUDER-CLUB  
„BEROLINA“ E.V.



50JAHRE  
RUDER-CLUB  
„BEROLINA“ E.V.

Herausgeber der Festschrift: Ruder-Club „Berolina“

Text der Festschrift: F r i t z B a l d u s

Druck: Reinhold Kühn A.G., Berlin

Kupferdruck: W i l h e l m L i n d n e r, Berlin SW

---

## Vorwort

**W**ir müssen uns mühen, nicht lediglich dem Lauf der Zeit zu folgen, sondern dem, was uns im Innern klingt, denn mit dem Schritt durch die Alltäglichkeit finden wir nicht den Weg, der uns die Sonne zur Seite ruft als Begleiterin auf unserer Fahrt durch die Jahreszeiten des Lebens. Jeder Mensch — ob alt oder jung — bedarf der Güter, die die Natur als Mutter der Schöpfung großherzig bereit hält, um ihre Kinder der schalen Alltagskost zu entheben und ein paar Saiten zu spannen, die anders klingen als das trockene, müde Lied vom stimmungslosen Kommen und Vergehen. Doch die große Mutter, die den Frühling segnet, den Sommer, den Herbst und den Winter, sie offenbart sich nur dem, der offenen Auges und Herzens zu ihr kommt und aus ihrer Quelle den Becher füllt, des Klingen hellen Glanz in die Augen bringt und die Freude am Leben aus den Fesseln ergebungsvollen Dahindämmerns heraus an das Licht des Tages führt. Wir müssen weit des Weges gehen, um die Reichtümer zu finden, die wir suchen wollen, wir müssen frohgestimmt und frischmutig zum Wanderstab greifen und die Kleinode sammeln, die am Herzen des Landes ruhen und die Liebe zur Heimat uns wert und teuer machen. Wir müssen vom Frühlingsrot bis in den bunten Herbst hinein im Schirr der Jugend bleiben, damit wir späteren Tags im Spiegel der Erinnerungen all die Jahre, Tage und Stunden wiederfinden, die uns frohen Burschensinn brachten und den Strauß am Hute nicht verwelken ließen.

Und wenn heute die Glocke die Vergangenheit weckt, wenn nach einer Zeitspanne von 50 Jahren der grüne Richtekranz von damals nunmehr goldene Blätter trägt, dann darf die „**Berolina**“ als eines der ältesten Patenkinder der Reichshauptstadt wohl in berechtigtem Stolz auf den Weg zurückblicken, der ihr aus bescheidener Saat reiche Ernte brachte.

Man muß lose Blätter aneinanderreihen und Stein zu Stein tragen, um die Anfangsjahre der Berliner Ruderei in ein einigermaßen festes Gefüge bringen zu können. Man darf nicht vergessen, daß im Laufe eines halben Jahrhunderts Generationen gekommen und gegangen sind, daß nicht viel der Alten mehr auf dem Lebenswege sind, die den ersten Flaggenmast am Ufer der Spree errichten halfen. Und wer in den siebziger Jahren lediglich

---

---

seiner selbst lebte und nur aus Freude am Rudern die Plagge über die blauen Wege führte und in engster Kameradschaft sich um das Wappenzeichen scharte, der hat vorerst wohl nicht daran gedacht, den Sport in seiner wahren Seele zu ergründen und aus besonderen Ereignissen und Taten heraus Grundfesten zu mauern, die der Nachwelt in ihrer ganzen Masse erhalten blieben und in ihren Inschriften zu erkennen geben, welchen Weg die Flaggenschaft in ihren Jugendjahren bis zur eindrucksvollen Betonung ihres Daseins genommen hat. So liegt auch über den Wiegenjahren der „Berolina“ etwas Mythologisches, das jedoch nicht so dicht von den feinen Maschen des Schleiers verdeckt wird, als das man die Konturen der Grundlinien nicht mehr entdecken könnte. Man muß sich vergegenwärtigen, daß im Jahre 1879 die Ruderei in Berlin aus den ersten Kinderschuhern noch nicht heraus war, daß nur ein paar kleinere Körperschaften und auch Einzelmansschaften ihre Boote auf dem Wasser zeigten, und daß daher das geschichtliche Dokument durch undeutliche Schriftzüge an seinem Siegelwert verlieren mußte.

Trotzdem gehen wir frisch und frohgelaunt ans Werk, um der blauen Sternenflagge zu Tags den goldenen Kranz der Erinnerung zu winden, dessen Blätter im Immergrün der Jugend hellen Glanz tragen und kommenden Geschlechtern die Mahnung zurufen sollen, den erwählten Farben unverbrüchliche Treue zu wahren und nach dem Vorbild der Alten fürderhin Träger der sportlichen Idee und Hüter der Kameradschaft zu sein.

„Herz sei zu Herz und gleichen Schlages Hand zu Hand, So wird der Weg zum Ziel auch leichte Schritte finden!“

---



*Erstes Heim der „Berolina“*

## **Aus den Wiegenjahren der Berliner Ruderei.**

Ruder-Gesellschaft „All-Right“.

**D**ie Geschichte der Berliner Ruderei trägt in ihren Anfängen den Stempel bescheidener Lebensklänge. Karge Saat an den Ufern der Oberspree, schwache, zarte Keime hier und dort, doch kein festes Wurzelwerk im sandigen Boden der alten Mark Brandenburg. Von schweren, geklinkerten Mietsbooten spricht der Chronist, von „Wasserrfahrern“ in dem Spät der 60 er Jahre, von Namen, die längst verschollen sind, und von den ersten Veilchen, die am Wege sich hervorwagten, um einen Blick ans den Augen der Sonne zu erhaschen. Es mußten der Jahre viel ins Land gehen, um aus den bunten Farbenteilchen ein Bild formen zu können, das in seiner Zusammenstellung den Frühling in der Berliner Ruderei flüchtig erkennen ließ. Die ersten Ruderversuche in den breiten, wuchtigen Mietsgondeln ließen den Wunsch rege werden, von der Rackerei nach Stunden und Silber Groschen sich frei zu machen und als Herr eines eigenen Fahrzeuges die liebe Mutter Spree ihren wohligen Träumen von behäbigen Finow-Maßen, von Weißbier und Strippe zu entreißen. Hier und da tauchte denn auch ein Boot auf, das eine eigene Flagge am Heck führte und Mannen an Bord hatte, die mehr wollten als ein Stückchen spreeauf- und abwärts zu fahren, die in ihrem Geiste schon ein sport-

---

---

liches Gefühl vorahnen ließen und einen Ehrgeiz darein legten, das Spree- und später auch das Havelgebiet für die Ruderei zu entdecken. Man weiß aus der Chronik, daß mit den Jahren auch kleine Flaggen-schaften entstanden, die anfangs einem rein kameradschaftlichen Prinzip huldigten und späterhin erst das sportliche Rudern als Hauptzweck ihres Daseins anerkannten. Aus den Tagen der Vereinsgründungen in den siebziger Jahren sind bekanntlich nur die Namen des Berliner R.-V. von 1876 und des Spindlersfelder R.-V. (1878) der Nachwelt erhalten geblieben, während andere infolge steter Wechselströme in der Entwicklungszeit der Berliner Ruderei verloren gingen. - Um im Rahmen dieser Geschichte zu bleiben, muß von der Wiedergabe ausführlicherer geschichtlicher Ereignisse Abstand genommen werden, zumal es lediglich darauf ankommt, den Werdegang eines Clubs zu schildern, der in jenen Jahren die ersten Stäbe zu seiner Wiege am Spreeufer fand und unter mancherlei Fährnissen bis zum Tage seines goldenen Lebensalters sich durchgekämpft hat.

Das War zur Zeit der Frühlingsweihe in der Berliner Ruderei neben anderen ein Boot auf dem Wasser, das von der wohlloblichen „S p r e a“-Mannschaft auf Tour gesetzt wurde und wohl der Gattung der behägigen Mietsgondeln entstammte. Dieser Bordfreundschaft entsprang der Wunsch, von dem Mietsobolus sich frei zu machen und Herr über eigene Flagge und Planken zu sein. Dieses „Spree“-Quintett, jugendlich im Handeln und harmonisch aufeinander abgestimmt, ließ dem Gedanken die Tat folgen, schwang sich zum Ankauf der Vierriems-Gig „Gums“, ein Produkt der Bootswerft Heidtmann in Hamburg, auf und gründete am 16. Januar 1879 die Ruder-Gesellschaft „All-Right“. Die englischen Taufnamen mögen für den Sinn der heutigen Zeit etwas eigentümlich anmuten, doch vor einem halben Säkulum gefiel man sich darin, mit Bezeichnungen englischen Ursprungs den Begriff besonderer Hoheit des Gedankens zu verbinden. Die junge „All-Right“-Kumpanei fand mit ihrem Boot Unterkunft in der Ruderer-Sammelstelle von Cafe A l s e n beim Herbergsvater Wohlhaupt, wo neben anderen Bootsmannschaften der R. - C. „Neptun“ (1877) - der uniformierte Marine-Club - Standquartier bezogen hatte. Die Einrichtungen für Mannschaft und Boot waren äußerst bescheidene. Unter einem überdachten Laufsteg schlummerte das einzige Flaggschiff, zu dem man nur auf allen Vieren gelangen konnte, eine wacklige Holzbu-

---



---

de diente als Ankleideraum und als Duschkabine die freie Gottesnatur mit der Gießkannenbrause über Schädel und Leib. Doch man hatte eine Bleibe, und damit gab man sich zufrieden, denn der erste Auftakt verlangte nicht mehr als ein anspruchsloses Vegetieren.

Unter dem erwählten Sternenbanner zog der „Gums“ mit seinen Getreuen auf frohe Fahrt, trug den „All-Right“ in die Geschichte der Berliner Ruderei und zeigte in seiner Wanderlust sich als echtes Kind der zu neuem Leben erwachten, sonder Eile dahinziehenden Mutter Spree. Doch die Herrlichkeit war nicht von langer Dauer. Im Herbst schon, als die Blätter fielen, ging der Stern von „All-Right“ unter. Ein Kumpan wurde in des Königs Rock gesteckt und zwei der „Gums“-Mannen verlegten ihren Wohnsitz nach außerhalb. Der getreue „Gums“ ging in andere Hände über, und die R.-G. „All-Right“ zog ihre Flagge in Cafe Alsen ein. Nun wars vorbei mit Sang und Klang, denn die Burschen waren in alle Winde verstreut, und „Gums“ hatte seine Gefährten verloren.

## **Als sie wiederkamen.**

Über drei Jahre lang trauerte die Spree um ihr verschollenes Kind, bis die Sterne von „All-Right“ von neuem aufleuchteten und durch ihre Wiedergeburt am 6. F e b r u a r 1883 den großen Kummer der alten Dame behoben. Die Rudergesellen von einst hatten in alter Treue sich wieder zusammengefunden und auch ihren alten „Gums“ wieder in ihre Dienste genommen. Aus geschichtlichem Interesse seien der heutigen. Generation die Namen von ein paar Männern überliefert, die in treuer Gemeinschaft Jahr um Jahr zusammenhielten, um aus winzigem Reis ein Bäumlein zu ziehen, das lebenskräftig sich entwickelte und nicht umsonst seine Krone trug: Edm. Grüttner, O. Sprecher, G. Meyer, E. Waegen u. a. in. Auf dem Grundstück Stralau Nr. 1 - ungefähr gegenüber dem heutigen „Hellas“-Bootshause - gelang es der neuerstandenen R.-G. „All-Right“, auf dem Pachtwege Heimatsrecht zu finden und einen Bootsschuppen für ihren „Gums“ im Wasser zu errichten, der auch Raum für Zubehör und Kleidungsstücke hergab. Zwei Laufplanken vermittelten einen bequemen Verkehr vom Ufer zur Boots-halle. Mit frischer Tatkraft wurde die Tourenruderei wieder aufgenommen, weiter und weiter dehnten sich die Fahrten aus, Teupitz, Werder und Tegel blieben nicht länger Fremdgebiet. und

---

---

nach dem Beispiel anderer trat das Sportliche eindrucksvoller in den Kreis der Belange. Die Mitgliederzahl bekam eine willkommene Erhöhung auf 8, und mit freudiger Hoffnung sah man dem Entfalten der ersten Knospen am Vereinsbaum entgegen. Man legte ein besonderes Streben darin, aus dem Anfangsstadium herauszukommen und ein paar helle Blüten zu sammeln, um Namen, Boot und Flagge damit zu schmücken.



*Edmund Grüttner (†17.8.1923)  
Mitbegründer und Ehrenmitglied*

Den Mannen von heute sei an dieser Stelle der Hinweis gegeben, daß vor 40 bis 50 Jahren die Spreeufer noch nicht das volle, freundliche Gesicht von heute zeigten, daß z. B. der Treptower Park noch im Knabenalter stand und der Plenterwald durch den ewigen „Eikboom“ versinnbildlicht wurde. Auch weiter hinauf lagen die Uferkulissen noch in bescheidener Farbenkunst, paßten sich jedoch der Kleinbürgerlichkeit der guten, alten Zeit sinnfällig an.

Die Freude auf dem Uferplatz in Stralau war nicht von langem Bestand. Im Winter 1883/84 wurde der Gesellschaft der Platz am Anger gekündigt, und Vater Tübbecke, der Großherr vom volksbekannten Fischernest, war es, der der R.-G. „All-Right“ einen Uferstreifen am Ende des Rummels-

---

---

burger Sees pachtweise zur Verfügung stellte, auf dem die Flaggenkumpanei - um es vorweg zu sagen - 50 Jahre lang das Heimatsrecht ausübte. Dieser Platz lag, um es näher zu bezeichnen, gegenüber der Laubenkolonie „Sperlingslust“, am sogenannten „Sack“, neben Schonerts Wasserrestaurant. Der Transport der Bootshausplanken, die aus Billigkeitsgründen zu einem Floß zusammengefügt waren, warf alle Berechnungen über den Haufen. Man kam trotz aller nautischen Künste mit der ungefügigen Last nicht dahin, wohin man wollte, trieb langsam und sicher mit dem Lauf der Spreeschönen stromab und sah die Türme von Berlin näher und näher kommen. Ein Zillenschiffer angelte denn guten Endes das schwimmende Plankenfloß gegen Geld und gute Worte auf und brachte es an Ort und Stelle. Wieder wurde die alte Arche auf Pfählen im Wasser errichtet, etwas geräumiger als bisher ausgestattet, um noch einem Gefährten des „Gums“ die notwendige Ruhestatt zu schaffen. Das Mitglied E. Waegen stellte der Gesellschaft kameradschaftlichst eine Seglerbude als Ankleide- und Versammlungsraum zur Verfügung, so daß die auf 12 Mitglieder angewachsene Burschenschaft leichteren Herzens als bisher den kommenden Tagen entgegensehen konnte.

Als im Jahre 1884 man zum Ankauf eines dritten Bootes schritt, wurde die Errichtung eines Bootschuppens auf dem Lande als dringendstes Bedürfnis in die Wege geleitet, der in seinen Ausmaßen auch größerem Zuwachs an Booten gerecht wurde. Des weiteren erhielt der Platz am Rummelsburger See durch Anlegen von Rasenplätzen ein freundlicheres Aussehen. Doch in all der Freude am Tun kam im Frührot des Jahres das Leid gegangen und zog die Flagge am Ufer auf halbmast. In einem schweren Gewittersturm wurde der „Gums“ in der Nähe des Eierhauses am 18. Mai von einem Lastkahn zertrümmert, wobei das Mitglied Anders den Wellentod fand. Zum Andenken an den Entschlafenen, der auf dem Stralauer Friedhof seine letzte Ruhestatt fand, wurde das im folgenden Jahre angeschaffte Boot — das schlankere Formen zeigte — auf den Namen „Rolf“ getauft.

Es darf nicht übergangen werden, daß vom 1. Dezember 1885 an ein Gesellschafts-Blatt, der „All-Right-Anzeiger“, erschien, in dem der Loogmaat, der Kassenmaat und der Bootsmaat zu Worte kamen, deren Bezeichnungen, wie der anderer Maate, privater Taufhandlungen entsprungen

---

---

sein dürften. Dieser Brauch wird ja auch heute noch, nach einer Zeitspanne von Jahrzehnten, im Flaggenkreise hochgehalten. Der Anzeiger sprach im großen und ganzen sich über Haus und Ruderordnung aus, griff damals bereits zu Mahnungen in bezug auf säumige Zahler, brachte jedoch auch vergnügliche Abhandlungen in Poesie und Prosa.



*Bootshaus am Rummelsburger See bis 1914*

## **Ruder-Club „Berolina“.**

### **Das neue Bootshaus.**

Das Jahr 1886 ist insofern von besonderer Bedeutung, als es einmal einen Flottenzuwachs um das bereits erwähnte Boot „Rolf“ brachte und dann auch die Namensänderung der bisherigen R.-G. „All-Right“ in Ruder-Club „Berolina“: diese wurde bei einer Mitgliederzahl von 17 am 27. August vorgenommen. Der Grund zu dieser geschichtlich wichtigen Maßnahme mag wohl von dem Gedanken ausgegangen sein, der heimatlichen Umgebung nach außen hin eindrucksvoller Rechnung zu tragen und einen durch nichts belegten Namen auszulöschen. Unter dem neuen Namen ist denn auch die blaue Flagge mit den fünf weißen Sternen hoch zu Ehren gekommen, wenn es auch noch jahrzehnte langer Mühe und Arbeit in Hof und Haus wie in sportlicher Auswertung des Gebotenen bedurfte, um in hindernisreichem Lauf zum Thron der Erfolge hinaanzusteigen. Fleißig wurden

---

---

die Ruder geschwungen, wie auch der Wettergott bei Laune war; fester zog sich das Band der Kameradschaft um die immerhin noch kleine Schar, und der Wille zum Leben und Streben trug in das Heim am Rummelsburger See so manchen Strahl heller Freude. Und neue Boote kamen im Jahre 1887 zu den alten. So der Doppelskuller „Scylla“ und der Doppelvierer „Jan“, daneben ein Kanu des Kameraden Sprecher „Et cetera“, die alle drei am Schluß einer internen Regatta im Spätsommer feierlichst getauft wurden. Die Zahl von 100 Fahrten im Buch am Schluß des Jahres legt Zeugnis dafür ab, daß die „Berolina“ trotz der beschränkten Mittel dem Sportideal treue Gefolgschaft leistete.

So hoch der Club das Glück im Winkel am Rummelsburger See anfangs zu schätzen wußte, so traten doch in den Jahren 1888 und 1889 durch Frühlingshochwasser Übelstände ein, die der Geselligkeit wie der Rudertätigkeit große Zurückhaltung auferlegten. Ruderhaus und Platz wurden überschwemmt, so daß die Boote an anderer Stelle gelagert werden mußten und ein Verkehr am Ufer unmöglich gemacht wurde. Dieser elementaren Gewalt auszuweichen, gab es nur ein Mittel, und zwar mit dem Provisorium ein für allemal Schluß zu machen und ein allen Stürmen gewachsenes Bootshaus zu errichten. Man weiß, wie schwer es ist, mit kargen Mitteln an eine Aufgabe herangehen zu müssen, die lediglich mit dem festen Glauben an den Erfolg der guten Sache, verbunden mit Anspannung aller Kräfte, gelöst werden kann. Wie andere Vereine im Ringen um die Uferscholle siegreich geblieben waren, so zeigte auch die „Berolina“ sich im Geiste hohen Ideals, folgte unverdrossen dem Wege zum gesteckten Ziele und blieb in zögernden Erwägungen nicht stecken. Besonders die Vorstandsmitglieder Grüttner und Sprecher rasteten nicht, bis die finanzielle Grundlage für das erwählte Projekt durch Ausgabe von Anteilscheinen gesichert war und die Aussicht auf Erfolg feste Form angenommen hatte. In den ersten Junitagen wurde mit dem Bau begonnen und dieser in ein paar Wochen so weit gefördert, daß erst einmal die Boote Unterkunft fanden. Am 11. Juli konnte bereits die erste Versammlung im Clubzimmer des neuen Hauses abgehalten werden. Die Arbeiten für die innere Ausstattung zogen sich bis in den August hinein hin. während die Herrichtung des Bootsplatzes (Planierung. Schienenanlage usw.) erst mit dem Frühjahr 1891 beendet wurde. So hatte „Beroli-

---



---

na“ mit seinem Viertelhundert Mitglieder aus eigener Kraft sich ein Heim geschaffen, das denen anderer Vereine würdig an die Seite gestellt werden konnte.

## **Ein Dezennium der Arbeit.**

1891 bis 1900.

Unter Führung des Kameraden Grüttner ging die „Berolina“ in das neue Jahr hinein. Ihm zur Seite im Arbeitsausschuß standen die Kameraden Ziebig als Schriftführer, Heinke als Kassierer, Musculus als Fahrwart, Müller als Bootswart, Gebhardt als Platzverwalter und Sprecher als Stellvertreter. Im Mai wurde der Posten des Vorsitzenden infolge Amtsniederlegung seitens des Kameraden Grüttner durch Kameraden Ziebig neu besetzt. Der Mitgliederbestand hielt durch Zu- und Abgänge sich auf gleicher Höhe mit dem des Vorjahres. Der Grund der Stillstandserscheinungen war wohl darin zu suchen, daß der Club keinerlei Werbetätigkeit entfaltete, um einen größeren Zulauf zu seiner Flagge zu bekommen. Man muß sich daher vergegenwärtigen, mit welcher großen Schwierigkeiten es verbunden war, mit einem Mitgliederbestande von nur 20 Personen die Nachwehen des Baujahres zu überwinden. Wenn das dennoch bei einem

Monatsbeitrag von 3 Mk. gelang, dann zeugt das von sorgfältiger Finanzpolitik und von festem Vertrauen auf die Zukunft. Trotzdem kann nicht abgestritten werden, daß sich der kleinbürgerliche Geist von damals aus engen Grenzen nicht herausfand, daß des weiteren zuviel persönliche Interessen zutage traten und den Richtweg bergan verdunkelten. Auch in dem Ruderbetrieb zeigte sich gegenüber dem Vorjahre ein Rückgang in der Fahrtenzahl, was verwunderlich erscheinen muß, wo doch das neue Bootshaus als Anziehungspunkt für alle mehr als bisher zur Geltung hätte kommen müssen. Dieser Rückschlag nach den Jahren der Erfolge trat indes nicht so hemmend in die Erscheinung, als daß man ergebungsvoll in die Ecke sich zu verkriechen brauchte. Man fühlte in begrenzten Idealen sich immerhin zufrieden mit dem Gebotenen und sorgte dafür, daß die Maschine im Gang blieb.

Schon im Jahre 1892 wehte ein frischeres Lüftchen durch den Club. Den Vorsitz hatte R u d . B l ö d o r n übernommen, der es sich angelegen sein ließ, neue Kräfte einzuschalten. Der Mitgliederbestand vergrößerte sich,

---

---

die Satzungen wurden umgearbeitet und die Rudertätigkeit bekam lebendigen Pulsschlag. Daß es zu Hause ganz gemütlich zugehen mußte, davon zeugt der protokollarisch festgelegte Verbrauch von 12 Achteln und 2300 Flaschen Bier als Jahresleistung. Bei Betrachtung dieser Dinge kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß das Seniorenelement sich mehr von dem geselligen als dem sportlichen Impuls treiben ließ, und daß sich die jüngere Garde in ihrer Minderzahl sportlich nicht so zur Geltung bringen konnte, wie es vielleicht ihren Wünschen entsprach. Wiederum muß man die damaligen Verhältnisse im Licht der Vergangenheit betrachten, das bekanntlich nicht so hell brannte wie die Jupiterlampen von heute. An Senioren waren anfangs des Jahres 1893 23, an Junioren 8 in der Liste, dazu kamen noch 3 unterstützende Mitglieder. Hieraus ersieht man, daß sich der junge Ersatz in verhältnismäßig engen Grenzen bewegte und demnach in den Vereinsbetrieb nicht bestimmend eingreifen konnte. Die Herabsetzung der Altersgrenze von 21 auf 20 Jahre läßt jedoch erkennen, daß sich die Einsicht Bahn brach, die Quelle der Jugend lebhafter als bisher ausnützen zu müssen, um den Boden fruchtbarer gestalten zu können. Wiederum konnte in anderen Dingen die Anhänglichkeit an das Altväterliche nicht abgestreift werden. So wurde ein Angebot auf Übertritt des Reichsbank-Rudervereins — vorläufig als Verein im Verein — zur Wahrung der ererbten Ansichten abgelehnt, desgl. eine Aufforderung zur Teilnahme an einer Regatta des „Allgemeinen Ruder-Verbandes“, eines Gebildes, das lediglich eine begrenzte, rein örtliche Bedeutung darstellte. Wenn man von einer näheren Berührung mit den Flaggen anderer Vereine überhaupt sprechen kann, dann war es das Freundschaftsverhältnis mit der R.-G. von 1884, das sich im gegenseitigen Besuch der Vereinsfestlichkeiten auswirkte. Letztere zeigten indes bei weitem nicht den Rahmen des heute Üblichen. Ein Besuch von 15 Mitgliedern und 50 Gästen war immerhin schon ein Ergebnis, das Befriedigung hervorrief, zumal noch ein kleiner, stets willkommener Überschuß erzielt wurde.

Die Bootsflotte wurde im Jahre 1893 durch die Anschaffung des Doppelskullers „Charybdis“ vermehrt. Auch ein weiteres Privatboot „Bravo“ fand sich am Rummelsburger See ein. Die Rudertätigkeit zeitigte 327 Fahrten. Eine Großfahrt über 352 Kilometer wurde von dem Kameraden Pröstel in seinem Boot „Helena“ ausgeführt.

---

---

Das frische Lüftchen im Club, auf das man viele Hoffnungen für die Zukunft gesetzt hatte, zeigte sich im Laufe der Zeit als nicht so stark, um den Schwung der Flagge in Parade zu halten. Wie bereits an anderer Stelle angeführt, wurden die persönlichen zum Nachteil der Gesamtinteressen zu sehr betont, was zur unausbleiblichen Folge hatte, daß der Vereinsbetrieb Schlappen erlitt, die der Weiterentwicklung fühlbare Hindernisse in den Weg stellten. So legte auch der Kamerad Blödorn infolge privater Vorfälle im Oktober 1894 den Vorsitz nieder und kehrte dem Club den Rücken. An seine Stelle trat Victor Hahn, der in Kameraden Grüttner als zweiten Vorsitzenden wertvolle Unterstützung fand. Auch in den Kassenverhältnissen traten infolge saumseliger Beitragszahlung Mißstände zutage, die dem Wirtschaftsbetrieb die feste Grundlage zu nehmen drohten. Doch immer wieder gelang es, drohende Klippen zu umgehen und «las Schiff wieder in das richtige Fahrwasser zu lenken.

Der Vorstand für 1895 setzte sich wie folgt zusammen: Victor Hahn, I. Vorsitzender. Grüttner. II. Vorsitzender, Gladigau, Schriftführer, -- der langjährige frühere Schriftführer Rabe war von seinem Posten zurückgetreten und schied später aus dem Club aus --, Griebel, Fahrtwart, Bach, Kassierer. Bruse, Bootswart, Sprecher, Platzverwalter und Landrock, Stellvertreter. Der Kamerad Sprecher trat später aus persönlichen Gründen zurück und wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Für ihn sprang Kamerad Musculus ein.

Daß unter den Junioren der Tatendrang lebendige Wellen schlug, äußerte sich in einem von ihnen eingebrachten Antrag, Rennboote anzuschaffen. Eine Gegenliebe war unter den gegebenen Verhältnissen bei der Seniorenschaft natürlich nicht zu finden. In bezug auf die Kleiderordnung wurden einheitliche Bestimmungen erlassen. Die weiße Hose am Lande wurde als Paradestück anerkannt. Auch stand die Frage zur Erörterung, der Kappe ein besonderes Monogrammabzeichen zu geben, ohne daß vorerst darüber endgültig Beschluß gefaßt wurde. In einer Statutenänderung kam zum Ausdruck, daß Junioren erst nach dreimonatlicher Zugehörigkeit zum Club und wenn sie 400 Kilometer gerudert hatten unter Zahlung von 50 Mk. zum Senior gewählt werden konnten. Man sieht aus dieser Bestimmung, daß der Erwerb der Senioreneigenschaft immerhin mit Voraussetzungen verknüpft war, die nicht so leicht zu

---



---

erfüllen waren, wie es nach flüchtigem Blick vielleicht den Anschein erwecken kann. So hoch auch der innere Ausbau einer Körperschaft zu bewerten ist, so soll man doch nie außer acht lassen, die richtigen Werbeschritte einzuleiten, um die Flaggenkumpanei aus dem Schatten der Mau-erblumen an das Licht der Sonne zu bringen und demgemäß auch nach außen hin zu Ansehen und Geltung zu kommen suchen. Die „Berolina“ hatte gute Vorbilder an Vereinen, die n a c h ihr aus der Taufe gehoben worden waren und sich freiere Bahn in der Entwicklung geschafft hatten, und doch hielt sie sich krampfhaft an dem Glück im Winkel und sah nicht, daß die Flagge am Mast dem Dreh des Windes zu folgen gezwungen war, und daß daher die Einstellung auf eine neue Kursrichtung ein Gebot der Stunde bedeutete. So wurde auch ein Angebot der R.-G. „Albatros“, all-jährlich ein gemeinsames Dauerrudern abzuhalten, abgelehnt. Kein Wunder daher, daß die Mitgliederliste von 1896 nicht mehr als 27 aus-übende, ein unterstützendes und ein Ehrenmitglied verzeichnete. An der Spitze des Clubs stand damals Edmund O s i g , dem sich Victor Hahn als Stellvertreter im Amt zugesellte. Die Schriftführergeschäfte hatte Edwin Landrock übernommen. Als Kassierer stand O. Bach seit Jahren fest auf seinem Posten. Als Platzvertreter hatte Kamerad Grüttner wieder ein Amt gefunden. Ein neuer Vierer „Berolina“ wurde aus der Taufe gehoben, der alte „Rolf“ ging seiner Wege in die Fremde und auch für den Vierer „Jan“ suchte man Ersatz zu schaffen. Man erkennt den guten Willen, den Forderungen des Sportes sich anzupassen und den Ruderlustigen Boote zur Verfügung zu stellen, die neuzeitlicher Bauart entsprachen. Wenn trotzdem die Betätigung auf dem Wasser keine wesentlichen Fortschritte machte, dann dürfte es wohl daran gelegen haben, daß die stete Erneue-rung des Clubs durch das lebendige Quellblut der Jugend nicht die nötige Beachtung gefunden hatte.

Das Jahr 1898 zeitigte keine besonderen Ereignisse. Den Vorsitz führte Kamerad Frank. Die ßootsflotte vermehrte sich um einige Privatboote. Das Jahr verlief in regerer Rudertätigkeit, Veranstaltung der üblichen Feiern, wie Stiftungsfest, An- und Abrudern. Das Bootshaus wurde einer Erneue-rung unterzogen. Der am 1. April 1898 abgelaufene Pachtvertrag wurde gegen eine weit höhere Gebühr bis zum 1. April 1900 verlängert.

Wenn das Jahr 1899 im Jahresbericht als erfolgreich für den Club be-

---

---

zeichnet wird, dann mag dieser Hinweis wohl nur zur Beruhigung der Mitglieder eingeflochten worden sein. Das junge Element regte sich lebhafter als sonst, lenkte seine Blicke nach Grünau und damit auf den Ehrgeiz, Regattaehren einzuheimen. Man kann verstehen, wie die Stammväter sich sträubten, mit beschränkten Mitteln einen Schritt gutzuheißen, der unter den gegebenen Umständen im Schlamm stecken bleiben mußte. Abermals trat wieder deutlich zutage, daß die Alten vom Bau nicht ein einziges Lattenstück von der Umzäunung ihres Idealgebietes herzugeben bereit waren, um im alten Tätigkeitsbereich zu bleiben. Die Folge davon war, daß am Ende des Jahres insgesamt nur noch 18 Mitglieder der Flagge treu geblieben waren. Darin änderte das kommende Jahr nichts, obgleich der Stamm sich Mühe gab, der Vereins- und Rudertätigkeit den nötigen Tribut zu zollen.

## **Dem silbernen Jubiläum entgegen.**

1901 bis 1904.

Eine Zeit der Enttäuschungen ist zweifellos eine gute Lehre für die Festlegung der Wege in die Zukunft. Unter dem Wechsel von Ebbe und Flut lernt man, härter zuzupacken und den Elementargewalten mit größerer Sicherheit zu begegnen. Auch „Berolina“ war sich der augenblicklichen Schwäche wohlbewußt, ließ sich indes durch nichts beirren, dem Wink der gesteckten Zielzeidien zu folgen. Wenn auch der weitere Vormarsch ins Stocken geraten war, so ging man doch ohne Zögern daran, der Jugend die Tore weiter als bisher zu öffnen und dem Sport damit frische, neue Kraft zuzuführen.

---



*Karl Griebel († 12. 7. 24)  
Ehrenmitglied, Vorsitzender von 1898 -  
1903*

Der Bootspark wurde durch Stiftung des bisherigen Privatbootes „Helena“, eines Doppelskullers, seitens des bisherigen Eigners Griebel vergrößert, so daß in der Halle 2 Vierer („Rolf“ und „Berolina“) und 3 Doppelskuller („Scylla“, „Charybdis“ und „Helena“) als Vereinseigentum auf den Knaggen lagen. Die Rudertätigkeit zeigte sich im Jahre 1901 auf verhältnismäßig ansehnlicher Höhe. Den Vereinspreis holte sich Kamerad Schulz mit 66 Fahrten und 1728 Kilometer. Die von dem Club übernommene „Helena“ mußte sich im Laufe des Jahres einem Müggelsturm beugen und versackte. Glücklicherweise konnten die Insassen durch einen Dampfer gerettet werden. Auch „Charybdis“ war nicht immer ein glücklichhaft Schiff. In der Nähe von Cöpenick wurde sie von einem Dampfer überrannt, kam jedoch mit heiler Haut davon und sah mit einigen Schrammen an den Lenden wohlgemut die Heimat wieder. Die Mannschaft konnte, trotzdem ein Kamerad unter den Rumpf des Stürmers kam, zur Freude aller gerettet werden.

Der Mitgliederbestand erhöhte sich auf 19 ausübende Mitglieder. Den Vorsitz führte Kamerad Griebel. Als Schriftführer tauchte ein Name auf,

---

---

der späteren Jahres für den Club sowohl wie für die gesamte Berliner Wander-ruderei zu hoher Bedeutung wurde: Fritz Hübner. Schon aus der Abfassung des Jahresberichtes fühlt der Historiker heraus, daß ein Mann der Tat gekommen war, der aus der Reihe der Kumpanei mit sicherem, festem Schritt heraustrat. Daß Fritz Hübner auch sportlich seinen Mann stand, das bezeugt die Verleihung des Kilometerpreises an ihn im Jahre

1902 (48 Fahrten mit 1532 Kilometer). - Es sei hier noch auf eine Statutenänderung hingewiesen, die besagte, daß jedes neu als ausübend eintretende Mitglied Junior sei und erst nach dreimonatiger Mitgliedschaft - nach Betätigung einer Ruderleistung von 200 Kilometer und Zahlung eines Betrages von 30 Mk. — zum Senior gewählt werden könne. Der Mitgliederbestand bekam infolge fühlbarer Abgänge nur eine schwache Erhöhung der Zahl von 1901, doch das Schiff kam vorwärts, wenn auch nur langsam, fand im Jahre 1903 frischen, aufmunternden Wind, wenngleich auch der Kreis der Bordmannschaft immer noch in einem begrenzten Rahmen blieb. Die größte Ruderleistung seit Bestehen des Clubs vollbrachte Kamerad Schulz mit 2050 Kilometer bei 76 Fahrten.

Der bisherige Vorsitzende, der mit anerkanntem Geschick die Clubgeschäfte jahrelang zu leiten wußte, zog auf drei Jahre nach Afrika und überließ vorerst dem alten Kämpen Grüttner die Vertretung auf dem leer gewordenen Thron, den später Kamerad Ossig einnahm. Doch nicht lange, und der Mann kam zur Zepterwürde, der den Club aus einem nicht zu verleugnenden Schattendasein herausführte und dessen Name in der Geschichte des Berliner Rudersportes nicht übergangen werden darf.

---



*Fritz Hübner († 24. 2. 20)  
Ehrenvorsitzender, Vorsitzender von  
1904 - 1919*

Was Fritz H ü b n e r aus sachlichen Erwägungen heraus für die Flagge der „Berolina“ getan hat, das ist im Fundament älterer und neuerer Clubperiode fest verankert. Im Ausgang des Silberjahres der „Berolina“ (1904) wurde er auf den Kapitänposten gestellt. Hübner war nicht nur Vorsitzender, sondern auch Führer, der sein Betätigungsfeld aus den engen Wänden am Rummels burger See heraus in weitem Zirkelschlag über Spree- und Havelgebiet fand und der „Berolina“ den Aufstieg zur Höhe ebnete.

**25 Jahre** lang hatte der Club sich vornehmlichst der Pflege des eigenen Gartens hingegeben, war zufrieden gewesen mit der bescheidenen, doch würzigen Kost aus den schmalen Beeten seines kleinen Lehnsreiches, hatte einen Grundstock sich geschaffen, der fest im Boden haftete und die Kraft besaß, stetig neue Triebe anzusetzen und zur Krone sich zu entfalten. Wenn auch in langsamem Wachstum im Laufe des ersten Vierteljahrhunderts, so kam doch bald das blaue Flaggenblut in den Adern zu Wort, ließ Blüten an den Ästen erwachen und Früchte zur Reife bringen. Nicht darf übergangen werden, daß die beiden Ehrenmitglieder Grüttner und

---

---

Sprecher dem Club 25 Jahre lang treue Dienste geleistet hatten, und daß den beiden Gründern im Jahre des Silberjubiläums des Clubs die Ehrennadel mit der Zahl 25 überreicht wurde. Im Künstlerhaus wurde am 16. Januar 1904 das Jubiläumsfest im Beisein vieler Vertreter befreundeter Vereine gefeiert, das sich in seinem Verlauf weit über der Linie des bisher Üblichen bewegte.

Das Jahr **1904** bedeutete einen Wendepunkt in der Geschichte der „Berolina“. Nicht die Jahre, nicht der Silberkranz waren es, die ein schnelleres Tempo in den Entwicklungsgang brachten, sondern das frische, führende Element im Club, das von Fritz Hübner und seinen getreuen Helfern mit idealer Regung und vorbildlichem Geschick gespeist wurde. Wenn der Gedanke, dem Deutschen Ruderverband beizutreten, infolge grundbestimmender Zurückhaltung auch nicht verwirklicht wurde, so sah man an der wohlwollenden Erwägung allein schon eine Lockerung der streng konservativen, vereinspolitischen Ansichten und damit die Erschließung der freien Bahn zum Stieg den Hang hinauf. Die Zukunft lehrte — wenn auch nicht im Sturmschritt —. daß die Sterne in der Flagge zu frischem, munterm Leben erwachten, und daß das Silberjahr Höheres. Bedeutsameres und geschichtlich Wertvolleres brachte als lediglich den trockenen Abschnitt einer Zeitperiode.

## **Im Lichte bedeutsamer Ereignisse.**

1905 b i s 1909.

Der Vorstand für das Jahr 1905 setzte sich wie folgt zusammen: Hübner, Vorsitzender, Grüttner I, stellv. Vorsitzender, Rauert, Schriftführer, Landrock, Kassierer, Peplow, Fahrwart, Rühmer, Bootswart, Martini, Platzverwalter, und Schlegelmilch, Stellvertreter (für die Posten Schriftführer bis Platzvertreter). Ein langgehegter Wunsch, einen neuen Vierer unter Flagge zu setzen, ging mit der Taufe des „Roland“ am Anrudertage in Erfüllung. Wenn auch das Jahr neben den üblichen Veranstaltungen gesellschaftlicher, geselliger und sportlicher Art keine besonderen Ereignisse zeitigte, so erfüllte sich doch die Hoffnung auf Zuwachs in der Mitgliederzahl. Es darf nicht übergangen werden, daß sich die laufenden Abgänge in verhältnismäßig hohem Rahmen hielten, und daß es daher immerhin als Erfolg gebucht werden mußte, wenn der Verlust ausgeglichen und am Schluß des

---



---

Jahres ein Mehr des ursprünglichen Bestandes festgestellt werden konnte.

Auch das Jahr 1906 zeigte sich im Schritt einer ruhigen Entwicklung. Wenn auch in den Vorstandsämtern einige Veränderungen Platz griffen, so blieb doch mit Fritz Hübner die Führung dieselbe. Mit einer abermaligen Steigerung der Pachtsumme mußte der Club sich notgedrungen abfinden, denn der alte Tübbecke wußte, was er wollte und ließ nicht mit sich handeln.

Mit Vorgängen von besonderer Tragweite wartete indes das kommende Jahr auf (1907). Der umsichtigen und vorausschauenden Leitung war es zu danken, daß der Club aus der bisher geübten Reserve herauskam und mit den Rudervereinen „Friesen“ und „Markomania“ ein Freundschaftsbündnis zwecks gemeinsamer Veranstaltung von Dauerwettbewerben schloß. Hiermit war endlich der Bann gebrochen, der die „Berolina“ jahrzehntelang in engem Vereinskreise gefesselt hielt und ihr die Sicht in die Weite verschleierte. Um die Bedeutung dieses Schrittes richtig beurteilen zu können, muß man in Erwägung ziehen, daß der Club mit der Fahrt in der neuen Richtung ein großes Stück der Tradition hergab und damit der jungen Zeit ein hohes Maß von Selbstverleugnung opferte.

Am 16. Juni wurde das erste Dauerwettrudern auf der Strecke Rummelsburger See — Grünau (ca. 15 Kilometer) mit 4 Booten (2 „Friesen“, 1 „Berolina“ und 1 „Marko-mannia“) ausgefahren. Der „Roland“ mit der Mannschaft Peplow, Ahlmann, Schulze und Albrecht konnte für die Flagge einen ehrenvollen 2. Platz hinter „Friesen“ belegen. Das war immerhin ein Erfolg, der zu neuer Tat aufmuntern mußte und der sich auch in regerer Rudertätigkeit sichtbar auswirkte.

Für die alte „Helena“, die restlos ausgedient hatte, wurde eine neue aus der Taufe gehoben. — Der Kamerad Bach, der früher um die Kassengeschäfte sich verdient gemacht hatte, wurde anlässlich seiner 20 jährigen Zugehörigkeit zum Club zum Ehrenmitglied ernannt. Der Mitgliederbestand am Ende des Jahres 1907 belief sich auf 3 Ehrenmitglieder, 34 ausübende, 6 unterstützende und 5 auswärtige Mitglieder. Wenn diese Zahlen nach den Gegenwartsverhältnissen nur ein bescheidenes Maß von Körperschaftsstärke darstellten und auch zu damaliger Zeit wesentlich hinter denen anderer, bedeutend jüngerer Vereine zurückblieben, so lag doch immer in dem Blütenzuwachs am Baum alter Saat die große Hoff-

---

---

nung auf Segen aus dem Schoße der Zukunft. Man muß bei allen Wägungen nicht nur Ziffern sprechen lassen, sondern auch das geistige Element in Berücksichtigung ziehen. Dieses wirkte sich bei der „Berolina“ fraglos zu lebendigem Wogenschlag aus und hielt das Streben nach weiterem Aufstiege in ungebrochener Tatkraft.

Es zeigte sich in besonderem Maße vor allem in dem Ausbau von Haus und Hof sowie Vermehrung der Hallenwerte, um eine feste Grundlage für den Flug in die Weite zu haben. Im Jahre **1908** wurde das Bootshaus aus betriebstechnischen Gründen einem größerem Um- und Ausbau unterzogen. Der Versammlungsraum wurde bedarfsgerecht erweitert, des weiteren wurden die nötigen Küchen-, Garderoben-, Wasch- und Duschräume geschaffen, um somit den ganzen Bootshausbetrieb den Forderungen der Zeit nach bestem Können und Wollen anzupassen. Durch Ausgabe von Anteilscheinen im Stückwert von 30 Mk. und der Zinsquote von 4% konnte dem umfassenden Erweiterungsbau die geldliche Grundlage gegeben werden. Es war nicht zuletzt das Verdienst des Kameraden Martini, des stets lebendigen und hilfsbereiten „Muck“, der mit treuen Helfern zur Seite — Grüttner und Röhmer — den Bauarbeiten die Seele gab und sie der Vollendung entgegenführte. So schuf „Berolina“ sich ein Heim, das auch verwöhnteren Ansprüchen genügte und der Flagge stolzeren Schwung im Winde gab.

Von grundlegender geschichtlicher Bedeutung für die Entwicklung der Berliner Wanderruderei war die Gründung des Wanderruder-Verbandes „Groß-Berlin“ am 19. Mai 1908. der die beiden Dauerrudervereinigungen „Friesen-Markomania“ — „Berolina“ einerseits und „Teutonia“ — „Ruder-Riege der Turngemeinde in Berlin“ — „Deutschland“ — „Brandenburgia“ — „Favorite“ andererseits zu einem festen, einheitlichen Gefüge zusammenfaßte. Der „Berolina“ wurde als ältestem Club in der Reihe die Ehre zuteil, in Fritz Hübner den Vorsitzenden zu stellen.

---





*Hugo Martini, Ehrenmitglied, Vorstandsmitglied seit 1903*

Der Wert dieser für den Club so bedeutsamen Ehrung darf nicht unterschätzt werden, denn die blaue Flagge der bisherigen Freischar war damit nicht nur in die Fahnenkompagnie einer großen Wanderruder-Gemeinschaft eingereiht, sondern marschierte mit ihrem Fähnrich dem Haupttrupp voran.

Am 6. September fand das erste Verbands-Dauerrudern über die 15 Kilometer-Strecke Marienlust—Treptow (Abtei) statt. Die „Berolina“ trat mit der Mannschaft Lehmann. Cronshagen, Klahre, Kiener, St. Schmoock an, die von dem Kameraden Peplow in Drill genommen worden war. Unter den 15 Booten, die auf die lange Reise gingen, konnte der Club sich den 4. Platz erkämpfen und damit seiner Flagge sportliche Anerkennung verschaffen. - Die Rudertätigkeit des Jahres, die infolge der längeren Bauperiode nicht die freie Entfaltung zum Idealen fand, zeitigte immerhin eine Gesamtkilometerzahl von 4536 bei 192 Fahrten. Auf der Clubregatta am 4. Oktober starteten 3 Vierer und 5 Doppelzweier. Die Flotte hatte sich um den Vierer „Quo vadis“, von Deutsch gebaut, vermehrt. Die Mitgliederzahl blieb ziemlich im Rahmen des Vorjahres.

Mehr als bisher machte sich das Streben geltend. Versäumtes nachzuho-

---

---

len und mit andern Vereinen in bezug auf Sport und Kumpanei gleich zu ziehen. Alter und Ehre forderten das. und der Geist in den Reihen zeigte Triebkraft genug, dem Schiff frischen, freien Lauf zu geben.

Das Jahr 1909 brachte das hohe geschichtliche Fest des Dreißigsten Jubiläums. Den Alten zu Ehren, den Jungen zum Gedächtnis seien die Männer genannt, die vor 20 Jahren im Stabe des Clubs vorbildlichen Geist zeigten und vorbildliche Tat verrichteten: Hübner, Vorsitzender, Grüttner, stellv. Vorsitzender, Cronshagen, Schriftführer, Schlobach, Kassierer. Zahl, fahrwart, Peplow, Bootswart, Martini, Platzverwalter, und Patzwahl, Stellvertreter. Am 6. Februar wurde der bedeutsame Geschichtsabschnitt durch einen Festball in Zelt 4 unter Anteilnahme einer großen Gästezahl und vieler Kameraden von Verbandsvereinen gefeiert. Gerechte Ehrungen, wie nie zuvor, wurden dem Veteran der Berliner Wanderruder - Vereine aus allen Kreisen des Berliner Rudersportes zuteil. Heller leuchteten die Sternzeichen in der blauen Flagge, größer und größer wurde der Gesichtskreis in beziig auf die sportlichen und kameradschaftlichen Belange und fester der Schritt in die Zukunft.

An dem Dauerrudern des Verbandes nahm die „Berolina“ mit 2 Vierern teil. Beide konnten in den Vorläufen sich erfolgreich behaupten. Das Hauptrennen wurde indes wegen eines Unglücksfalles der „Arkona“. der keine üblen Folgen hatte, auf der Strecke abgebrochen und blieb demnach ohne Endergebnis, weil von einer Wiederholung abgesehen wurde. Auf einem Sommerfest des Verbandes am 14. August auf der Abtei wurde dem alten „Rolf“ der erste Preis für sein prächtiges Korsokleid zuerkannt. Am 10. Oktober fand die übliche Clubregatta statt. Die Rudertätigkeit stieg in diesem Jahre um das Doppelte gegenüber dem Vorjahre. Das Jahresergebnis stand mit 397 Fahrten und rund 7800 Kilometer zu Buch. Es sei noch angeführt, daß sich die „Berolina“ mit „Favorite“ zusammen zu einer Theatervorstellung aufschwang und auch für sich allein die „Urania“ in Anspruch nahm. Beide Veranstaltungen brachten willkommenen Kassenzuwachs.

An Mitglieder hatte der Club mit Abschluß des Jahres 3 Ehren-, 39 ausübende, 12 unterstützende und 6 auswärtige Mitglieder (18 Junioren). Aus betriebstechnischen Gründen erhielten die Statuten in bezug auf Aufnahmebedingungen und Ruderordnung eine Änderung.

---

---

## Nach Regen - Sonnenschein.

1910 b i s 1913.

Die an die neue Zeit geknüpften Hoffnungen erfüllten sich vorerst nicht in dem Maße, wie man allseits erwartet hatte. Das Jahr 1910 zeigte namentlich in bezug auf die Rudertätigkeit nicht den lebendigen Strom des Vorjahres, trotzdem Antrieb zur Genüge vorhanden war, um die Rückflut meistern zu können. Auch zum Dauerrudern des Wanderruder-Verbandes gelang es nicht, eine Mannschaft an den Start zu bringen. Der Grund dieser unerfreulichen Erscheinung mag wohl hauptsächlich darin zu suchen gewesen sein, daß junge, ruderkräftige Kameraden von dannen zogen und andere sportlich sich ziemlich zurückhaltend verhielten. Auch das gesellige Band hatte an Straffheit verloren, so daß die kameradschaftlichen Abende im Bootshaus nur einen beschränkten Kreis anzulocken vermochten. Es wühlte etwas im Innern des Clubkörpers, wodurch Explosivstoffe angesammelt wurden, die zur Entladung drängten. Der Ausbruch der unter der Decke erwachten Gewalten ließ denn auch nicht lange auf sich warten, jugendlichen Stürmern unter Führung des Kameraden Zahl gelang es im Jahre 1911 die alte, bewährte Clubleitung zu stürzen und sich für ihre Reformideen freien Weg zu schaffen. Daß bei der geschaffenen Lage, die den Club in zwei Parteien spaltete, an einen geregelten Vereinsbetrieb nicht zu denken war, bedarf keines Sonderhinweises. Alle großen Ziele verschwanden in den Wolken des Zwiespaltes, Kampfstellung wurde eingenommen, Kamerad gegen Kamerad, und der Weiterbestand der alten Sternenflagge schien gefährdet. Doch auch Unwetter sind bekanntlich nicht von Bestand. Es bricht früher oder später immer wieder die Sonne hervor und reißt den Wolkenflor auseinander. So auch hier. In einer außerordentlichen Hauptversammlung am 7. April gelang es verständigen Kameraden, dem unhaltbaren Zustande ein Ende zu machen und den Jungstürmern das Heft aus den Händen zu reißen. Ein neuer Vorstand kam ans Ruder, der in seiner Zusammensetzung sichere Gewähr für ersprießliche Arbeit bot. An die Spitze trat Kamerad K l a h r e . dem als Stellvertreter E. Grüttner zur Seite stand. Zum Schriftwart wurde H. Cronshagen beamtet, zum Kassierer G. Lindner, zum Fahrwart K. Brandenburg, zum Bootswart W. Lehmann, zum Platzverwalter Ammon

---

---

und zum Stellvertreter der Kamerad Peplow. Wenn in diesem Gremium Namen wie Hübner und Martini fehlten, so wird es wohl daran gelegen haben, daß bei diesen beiden frischemutigen, alten Kämpen die dem Club und ihnen selbst geschlagene Wunde noch nicht vernarbt war. An dieser Stelle sei vermerkt, daß Fritz Hübner zum Ehrenmitglied ernannt wurde unter gleichzeitiger Überreichung der Ehrennadel.

Der Führer der Flaggenstürmer, Zahl, ging seiner Wege und nahm eine Reihe seiner Kumpane mit in die Fremde Daß der Mitgliederbestand den überstandenen Stürmen nicht standgehalten hatte, dürfte nicht verwunderlich erscheinen. Am Schluß des Jahres standen nur noch 4 Ehren-. 24 ausübende, 12 unterstützende und 8 auswärtige Mitglieder in der Liste Doch die Luft war wieder rein und damit Lust und Wille zur Arbeit neu angefacht. Haus und Hof sahen wieder frohes Leben, Fahrten wurden in alter Frische unternommen und Kilometer zusammengetragen. Immerhin konnten 293 Fahrten mit 7200 Kilometer gebucht werden. An der Spitze der Ruderleistungen stand Kamerad Brandenburg mit 82 Fahrten und 2089 Kilometer. Den Sonntagskilometer-Preis holte sich Kamerad Lehmann mit 1367,22 Kilometer. Eine Beteiligung an den Verbands-Wettbewerben kam nicht zustande. Zwecks durchgreifender Ausbildung der Junioren wurde ein Ruderkasten angeschafft. Am 6. Oktober wurde der Club nach vollständiger Neubearbeitung der Statuten in das Vereinsregister eingetragen.

Wie sich nach Regen und Stürmen immer wieder die Sonne zur Herrschaft durchringt, so trug auch das Jahr **1912** die „Berolina“ wieder in den Lichtkreis hellerer Tage. Fritz Hübner kehrte auf seinen Führerposten zurück, und auch Kamerad Martini legte wieder unermüdlich Hand an, um dem Schritt vorwärts glatte Bahn zu schaffen. Zur Hebung der Rudertätigkeit wurden nunmehr drei Vereinspreise gestiftet, und zwar für Kilometer-Höchstleistungen der Senioren, der Junioren und für die Spitzenleistung an Sonn- und Festtags-Kilometern. Das Ergebnis blieb – um es gleich vorweg zu sagen - hinter den Erwartungen nicht zurück. Die beste Leistung vollbrachte Kamerad Wilschke mit 2161 Kilometer, den Seniorenpreis errang Kamerad Brandenburg mit 1519,8 Kilometer, während der Kamerad Siegmund mit 1230.8 Kilometer den Sonntagspreis nach Hause fahren konnte. Insgesamt wurden 409 Fahrten mit 21 414,6 Mannschaftskilometern zurückgelegt, ein Ergebnis, das den sportlichen Aufstieg des Clubs

---

---

deutlich zu erkennen gab. Auch an den rennruderischen Wettbewerben des Wanderruder-Verbandes war die „Berolina“ zum ersten Male nach längerer Zurückhaltung beteiligt. Wenn es im Dauer- und Stafettenrudern auch nicht zu einem greifbaren Erfolg kam, so war doch wieder einmal die Flagge in der Kampfbahn und damit im Gesichtskreis der Öffentlichkeit.

Durch Hinzupachtung einer benachbarten Tübbecke-schen Parzelle und Ankauf des auf diesem Gelände stehenden Jahnschen Bootschuppens wurde dem Bedürfnis Rechnung getragen, die stetig wachsende Zahl der Privatboote sachgemäß unterzubringen. Ein Teil der nicht besetzten Stände wurde anderweitig vermietet. Die entstandene Sonderausgaben wurden durch Anteilscheine gedeckt. Trotz all dieser aus betriebstechnischen Gründen erforderlichen Maßnahmen verlor die „Berolina“ nicht das große Ziel aus den Augen, sich der neueren Zeit in allem anzupassen und sich den Aufstieg anderer Vereine als Richtlinie für den Weg in die Zukunft zum Vorbild zu nehmen. So wurde denn nach langem, reiflichem Wägen dem beabsichtigten Flug in die Weite durch Pachtung eines geräumigen Platzes im Treptower Gebiet, im Uferbereich des Plenterwaldes von der Stadt Berlin mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1912 zum jährlichen Pachtzins von 285 Mk. die feste Grundlage ergeben und damit der erste große Schritt getan, der die „Berolina“ späteren Tages an das Ziel ihrer langgehegten Wünsche brachte.

Wenn der Club der Hoffnung lebte, im Jahre **1913** bereits mit dem Neubau am Spreeufer beginnen zu können, so sollte er belehrt werden, daß der gute Wille nicht allein ausschlaggebend für die Verwirklichung der Gedanken ist. Wohl jeder Verein, der sich vor größere Bauaufgaben gestellt sah, wird die Erfahrung gemacht haben, daß die bürokratische Tonleiter ganz besondere Notenzeichen trägt und daher von der großen Menge nicht verstanden wird. Auch bei der „Berolina“ vermochten die Ansiedlungs- wie die Baubehörde Stacheldrähte von Paragraphen in solch dichten Maschen zu ziehen, daß ein ganzes Jahr der Verhandlungen nötig war, um das strenge Amtsgesicht in Freundlichere Züge zu bringen, d. h. die Bauerlaubnis zu erhalten. Einer großen Last behoben, hieß es nun, Mittel und Wege zu finden, dem Neubau, der auf 40 000 Mk. veranschlagt war, die finanzielle Grundlage zu geben. Bemühungen um ein größeres Darlehn blieben vorerst ohne Erfolg. Lediglich auf eigene Kraft an-

---



---

gewiesen, mußte der Club den Hauptdruck seiner Arbeit darauf legen, das notwendige Kapital innerhalb der eigenen Reihen zusammenzutreiben. Man kennt die Sorgen, die Arbeiten und Mühen, die mit dem Bau eines festen, wettersicheren Eigenheims verknüpft sind, man weiß, wie schwer die Vorkämpfer des Ideals zu schaffen haben, um bei jedem einzelnen das Vertrauen auf die Zukunft und den Glauben an den Erfolg wachzuhalten. Wir werden später sehen, daß sich die „Berolina“ groß zeigte an Geist und Tat. und daß sie in zähem Festhalten an dem einmal eingeschlagenen Weg Siegerin blieb im schweren Kampfe um Hof und Haus.

Die Zahl der Mitglieder hatte sich nach der Schlappe von 1911 wieder auf 4 Ehren-, 41 ausübende, 19 unterstützende und 6 auswärtige Mitglieder erhöht. An den Verbandswettbewerben nahm der Club in diesem Jahre nicht teil. Als geschichtlich wichtig ist hervorzuheben, daß die „Berolina“ zu Beginn des Jahres mit dem Wanderruder-Verband „Groß-Berlin“ in den „Deutschen Ruder-Verband“ aufgenommen wurde und eine entsprechende Statutenänderung in bezug auf den Amateurparagraphen vornahm. Mit diesem bedeutsamen Schritt waren alle Grenzen zur freiesten Entwicklung im Hinblick auf Sport und Kameradschaft gefallen. Am 8. Juni nahm der Club an der Huldigungsfahrt in Grünau vor dem damaligen Kaiser Wilhelm II. mit 4 Vierern teil. Es sei hier angeführt, daß diese Jubiläums-Auffahrt wohl die größte in ihrer Art war, die jemals von den vereinigten Ruderern Deutschlands unternommen wurde.

Der erweiterte Vorstand setzte sich für **1913** aus folgenden Kameraden zusammen: Hübner, Vorsitzender, Klahre, stellv. Vorsitzender, Bruno Döring, Schriftführer, Lindner, Kassierer, Lehmann, Ruderwart, Klinge, Bootswart, Peplow, Platzverwalter, Hildebrandt, stellv. Schriftführer, Martini, stellv. Kassierer, M. Döring, stellv. Bootswart und Crons-hagen, stellv. Platzverwalter.

## **Das neue Haus im Plenterwald – Kriegsausbruch.**

1914

Für die „Berolina“ gab es nunmehr nur das eine große Ziel: die Tat sprechen zu lassen und dem neuen Haus im Plenterwald Fundament, Pfeiler und Richtekrone zu geben. Mit der Kündigung des alten Bootsplatzes am Rummelsburger See, an dessen Ufer 30 Jahre lang die blaue Flagge wehte,

---

---

zum 1. April 1914, wurde die Brücke zum Tübbecke-schen Besitz endgültig abgebrochen. In einer außerordentlichen Versammlung vom 20. Februar wurde der Neubau nach dem Entwurf des Architekten Wübben beschlossen. Die Bauausführung wurde der Firma Engel-Baumschulenweg übertragen. Das alte Heim, das viel Freud, doch auch manchen Tag der Sorge sah, wurde an den Guttempler-R.-V. für den Preis von 4000 Mk. verkauft. Aus taktischen Gründen hatte der Club sich das Mitbenutzungsrecht bis zum 1. Juli ausbedungen. Mit besonderer Genugtuung konnte die Clubleitung feststellen, daß die Zeichnung von Anteilscheinen die Erwartungen nicht täuschte. Auch war von einem Mitgliede ein Darlehen in Höhe von 10 000 Mk. in Aussicht gestellt. So gerüstet, erfolgte am **1. März** unter besonderer Feierlichkeit die **Grundsteinlegung** zum schönen, idyllisch gelegenen Clubhaus an der Spree. Man muß sich vergegenwärtigen, wie groß damals das Vertrauen auf die eigene Kraft gewesen sein muß, wenn mit einer verhältnismäßig geringen Flaggengefollgschaft von 4 Ehren-, 47 ausübenden und 24 unterstützenden Mitgliedern ein Werk in Angriff genommen wurde, das weit über die Grenzen des Alltäglichen hinausragte. Die jüngere Generation möge sich stetig vor Augen halten, was vor 15 Jahren durch den Geist und die Tat der Alten in selbstlosester Arbeit unter großen Mühen und Beschwerden geschaffen wurde, wie einer zum andern stand, und wie durch vorbildliche Einigkeit im Handeln ein Erbe aufgerichtet wurde, das jeder, vom Ältesten bis zum Jüngsten, nach altem Sprichwort bestrebt sein muß, zu erhalten, um es zu besitzen. Viele überschreiten die Schwelle und recken die Glieder im Wohlgefühl ihrer Flaggenzugehörigkeit. Wenige nur sind es, die nach dem Bild der Vergangenheit forschen und nach den Gründern und Vermehrern der Flaggewerte fragen. Die Gegenwart verlangt indes, daß man der Vergangenheit gedenkt, damit man aus den Lehren und Geschehnissen von heute und gestern die Zukunft ohne Sorge und Fehl planmäßig aufzubauen vermag und sie in den Dienst höherer Ideale, die dem Lande und dem Volke zugute kommen sollen, stellen kann. Das ist der Wert und der Zweck des Sportes, wie es andere, die nicht mehr im Blond der Jugend stehen, oder auch für immer von dannen gezogen sind, gelehrt und durdi ihre Tatkraft bewiesen haben.

Der Bau des Hauses schritt rüstig voran. Der Wasseranschluß verursach-

---

---

te besondere Schwierigkeiten, die jedoch guten Endes befriedigend behoben werden konnten. Im Mai bereits konnte man die Bootsflotte wie das Haus-inventar an die neue Stelle überführen. Ende Juli war der Bau im wesentlichen fertiggestellt. Die Rudertätigkeit gestaltete sich infolge der großen baulichen Aufgabe naturgemäß nicht so rege wie in den Vorjahren. Der Bootspark bekam durch den Doppelzweier „Freya“ einen willkommenen Zuwachs. Zwecks Vervollkommnung der ruderischen Leistungen wurde in den Wintermonaten zum ersten Male das Bassinrudern im Passagebad, Kottbuser Damm, gepflegt.

Der Vorstand für 1914 setzte sich, wie folgt, zusammen: F. Hübner, Vorsitzender, A. Klahre, stellv. Vorsitzender B. Döring, Schriftführer, O. Weiland, stellv. Schriftführer, G. Lindner, Kassierer, M. Hildebrandt, stellv. Kassierer, W. Lehmann, Ruderwart, K. Brandenburg, stellv. Ruderwart, M. Döring, Bootswart, E. Grüttner, stellv. Bootswart, H. Martini, Platzverwalter, H. Cronshagen, stellv. Platzverwalter.

Wie bereits an anderer Stelle gesagt, wohnen Sonnen schein und Regen, Licht und Schatten, Freude und Leid oft dicht beieinander. Im August erscholl der große Aufruf zu den Fahnen. Wenn auch das neue „Berolina“-Haus in seinen Mauern fertig da stand, so war man doch nicht dazu gekommen, Hand an die Inneneinrichtung zu legen. Man mußte sich daher damit begnügen, das Notwendigste behufs Gestaltung der Wohnlichkeit herbeizuschaffen. Die endgültige Fertigstellung wurde bis auf weiteres verschoben.

Wie anderen Orts am Wasser, so waren auch bei der „Berolina“ nur einige wenige daheim geblieben, denen aus der hereingebrochenen Not die hohe Aufgabe erwuchs, trotz schwerster Last den Rücken gerade zu halten und das Flaggengut zu wahren. Dazu kam die Sorge um die, die von dannen gemußt und sich auf den Schnee- und Schlammfeldern im Osten und Westen für die Freiheit des Volkes und Landes einsetzten auf Leben und Tod. So hingen über der Freude am großen Vereinswerk die Wolken der Sorge und Ungewißheit über das Schicksal der im Felde stehenden Kameraden.

Um das Geschichtswerk der „Berolina“ in Riß und Aufbau zusammenhängend zu gestalten, soll die Zeit des Krieges im folgenden Abschnitt besonders behandelt werden. Die Pflicht gebietet, im Interesse der Flag-

---



---

gengemeinschaft wie derer, die ihre Freunde sich nennen, eine kurze Bau-  
beschreibung über das neue Haus im Plenterwald zu geben: Zwei weite  
Hallen zu ebener Erde von je 25 Meter Länge bieten den Booten und dem  
zu erwartenden Zuwachs genügend Platz zu bequemer, gefahrsicherer  
Lagerung. Ein Raum zum Unterbringen von Zubehörteilen, des weiteren  
eine Werkstatt vervollständigen die Ausnutzung des Erdgeschosses. Eine  
überdachte Treppe nach der Waldfront zu führt in eine anheimelnde Diele.  
Hieran schließen sich Damenzimmer nebst Toiletten, Bootsdienervohnung  
(2 Zimmer mit geräumiger Küche) und Vorstandszimmer. Die Diele  
mündet in das Kneip- und Vereinszimmer, dessen Decke von schweren  
Balken getragen wird. Wasserwärts befindet sich der gediegene, helle, ge-  
räumige Festsaal mit Veranda. Hieran schließt sich der Schankraum. Vom  
Vorraum des Saales führt eine überdachte Treppe, die bis zum Oberge-  
schoß durchgeführt ist, herunter zum Bootsplatz. Im Obergeschoß be-  
finden sich die Ankleide-, Wasch- und Duschräume, des weiteren 13  
Zimmer mit durchgehendem Balkon. Das Dachgeschoß ist als Mann-  
schaftsraum mit Betten ausgestattet. -Mit diesem Bau, der in seiner  
Vollendung innen und außen weitestgehenden Ansprüchen genügt, ist der  
Zukunft das helle Licht abgerungen worden und wird auch kommenden  
Generationen über Jahrzehnte hinaus eine Stätte der Heimat und Kame-  
radschaft sein.

## Die schwere Zeit.

1915 bis 1918.

Von dem freudigen Ruderleben von einst war nur ein karges Quentchen  
übriggeblieben. In Haus und Hof schlich geduckt die graue Sorge umher  
und zog die Flagge oftmals auf halbmast. Stolze Trauer ob des Helden-  
todes manches lieben Kameraden. Schon im Jahre **1914** erhielt die „Beroli-  
na“ die Trauerkunde von dem Schwertertod der jungen Kameraden **Prii-  
wer** und **Meyer**. Weitere Opfer forderte der Weltkrieg in den Kameraden  
**Hans Ebel**, **Maeder**, **Hertel** und **Hermann** (unterstützend). Auch hinter  
der Front schwang der Tod seine Sichel. So mußten die Kameraden  
**Schlobach** und **Schlegelmilch**, die beide dem Club früher viele Jahre als  
ausübende Mitglieder angehört hatten, ihre letzte Fahrt — letzterer fern  
der Heimat — antreten. Kleiner und kleiner wurde das Häuflein, das als

---

---

Wächter und Schirmer des Hauses am Spreeufer zurückgeblieben war. Im Dienst des Landes standen insgesamt nicht weniger als 38 Kameraden von vielleicht 65. Kamerad Döring II war in russische Gefangenschaft geraten und Kamerad Klinge wurde als vermißt gemeldet. Täglich erging von neuem der Ruf an eine Reihe von Kriegstauglichen, der Fahne des Landes zu folgen. Daß es unter diesen Umständen schwer war, den Clubkörper heil und gesund zu halten, bedarf wohl keiner langatmigen Auseinandersetzung. Der Ausfall an Mitgliederbeiträgen verlangte naturgemäß peinlichstes Haushalten mit dem Wenigen, was zur Verfügung stand. Wenn trotzdem die Umzäunung und eine teilweise Instandsetzung des Bootsplatzes vorgenommen werden konnten, dann muß man dem Geist und der ungebrochenen Tatkraft derer Anerkennung zollen, die als Verwalter köstlichen Gutes daheim ihr freiwilliges Amt ausübten.

Das sportliche wie auch das gesellige Leben standen im Zeichen recht bescheidenen Ausmaßes. Das Anrudern wurde gemeinsam mit anderen Vereinen des Verbandes am 28. März nach Grünau abgehalten. An einer Huldigungsfahrt zur Bismarckwarte beteiligte sich der Club mit 1 Vierer, 2 Doppelzweiern und 2 Einern. Alle offiziellen Feste wurden abgesagt. Nur in kleinstem Kreise sah man die Mitglieder beieinander, um Wege zu finden, sich der drückendsten Lasten zu erwehren. „Durchhalten!“ hieß die Parole, die Fritz Hübner ausgab und die die andern sich zu eigen machten. Der Pachtvertrag mit der Stadt Berlin wurde bis zum 1. Oktober 1918 verlängert. Für die im Felde stehenden Kameraden wurden Liebesgaben gesammelt. Die Kassengeschäfte hatte für den zum Heere eingezogenen Kameraden Lindner der Kamerad Kurth übernommen.

Auch das Jahr **1916** brachte schwere Sorge und Kämpfe um die Wahrung des Erbes. Doch es gelang denen, die sich als echte Männer zeigten, das Clubschiff aus der Tücke der drohenden Klippen zu befreien und es auf offener Reede wohlverwahrt vor Anker zu legen. Weitere Verluste an lieben Kameraden lichteten die Reihen der Clubkumpanei. Auf dem Felde der Ehre blieben die Kameraden **E. Franck** und **Welland** sowie das auswärtige Mitglied **Stein**. Über den Verbleib des Kameraden **Klinge** war immer noch keine Nachricht eingetroffen. Auch Kamerad **Kurt Ebel** wurde seit August vorigen Jahres vermißt.

Der Bootsplatz erhielt durch Anpflanzen von Bäumen und Sträuchern

---

---

ein freundlicheres Gesicht. An dem Anrudern der beiden Verbände, „Groß Berlin“ und der neuen „Mark Brandenburg“, beteiligte sich die „Berolina“ nicht. Dagegen waren 17 Kameraden zum Abrudern nach Friedrichshagen zur Stelle. Bei einer hieran sich anschließenden Kaffeetafel im Bootshaus sah man den Festsaal zum ersten Male im Schein seiner neuen Beleuchtungseinrichtung.

Immer noch tobte der übermenschliche Kampf des deutschen Volkes und seiner Verbündeten um Ehre, Recht und Freiheit. 3 ½ Jahre lang schon raste der Tod über die Schlachtfelder in allen Gegenden des alten Erdteils. Fast drei Viertel aller Kameraden hatte die „Berolina“ dem Lande zur Wehr gegeben. Mit dem Ehrentod der Kameraden **Siegfried** und **Klettner** (ausw. Mitglied), und der Vermißten Klinge und Ebel, war die Verlustliste im Jahre 1917 auf 13 gestiegen. Die Kameraden Döring II und Grüttner II lagen in den Fesseln der russischen bzw. englischen Gefangenschaft. Die Kameraden Wehner und Engel waren in Rußland bzw. Amerika interniert. - Tiefe Trauer brachte das Hinscheiden eines der ältesten, verdienstvollsten Mitglieder, des Ehrenmitgliedes Otto Bach, der im Sommer nach langer Krankheit durch den Tod von seinen Leiden erlöst wurde. Otto Bach führte früher lange Jahre in vorbildlicher Weise die Kassengeschäfte, bis ihn schwere Gesundheitsstörungen in die Etappe drängten. Aus Dankbarkeit, unter Versicherung ewigen Gedenkens, sei ihm an dieser Stelle ein Ehrenbänkchen gelegt.

Infolge schlechten Ernährungszustandes war die Rudertätigkeit nur eine geringe. Um frisches Blut in die Adern zu bekommen, rang sich der Club am 6. Juni 1917 zur Gründung einer Jugendabteilung durch, die bald auf 12 Mann stieg, jedoch durch ständigen Abgang zum Heeresdienst bzw. Hinzutreten neuer Mitglieder in ihrer Zahlenstärke unbeständig blieb. Die Hoffnungen, die man auf das junge Element gesetzt hatte, erfüllten sich indes nicht, weil die Jugend, trotz guter Anleitung, nicht die Lust und den Trieb zeigte, einem Vergnügen den sportlichen Ernst abzugewinnen. - Infolge der persönlichen Sorgen jedes einzelnen im Heimatlande, die in der Hauptsache auf den Verlust von Familienangehörigen, Trauer um den Tod ganzer Generationen und auch auf Ernährungsschwierigkeiten zurückzuführen waren, trug der Zusammenhalt im Club nicht die ideale Note des kameradschaftlichen Ineinander aufgehens. Wenn

---

---

trotzdem noch der Rücken straff gehalten wurde, dann verdankte man es einigen Wenigen, die die Flaggentreue über alles setzten.

Infolge der geringen Zahl der Daheimgebliebenen wurden die Vorstandssämter im Jahre **1918** nur von 7 Kameraden besetzt. Wenn auch nicht allen geldlichen Verpflichtungen nachgekommen werden konnte, so vermochte man doch Wege einzuschlagen, die sich innerhalb der Grenzen der gemäßigten Zone hielten. An Neuanschaffungen und wesentlicher Vervollkommnung der Haus- und Hofanlagen war natürlich nicht zu denken. Nur das Bollwerk an der Wasserseite konnte hergerichtet werden. — Da der Club, wie bereits angedeutet, mit der Jugendabteilung keine guten Erfahrungen gemacht hatte, wurde der Beschluß gefaßt, weitere Jugendmitglieder nicht mehr aufzunehmen.

Als der Herbst ins Land zog, kam das Ende des großen Völkerringens. Nach 4 ½ jährigem, schwerstem Kampfe um die höchsten Güter der Nation lag der deutsche Aar zu Tode getroffen am Boden. Wieder Friede auf Erden und doch schwere Sorge und Trauer im deutschen Volke um verlorene Schätze an Gut und Blut. Die Männer von damals werden nicht vergessen, daß Tage kamen, an denen Felsen in Trümmer gingen und Hoffnungen zu Grabe getragen wurden. Wie an anderen Orten, wehte auch am Ufer im Plenterwald wieder die Flagge am Mast, doch man wußte nicht, war es aus Freude über die Rückkehr der Feldgrauen oder aus Trauer über den Heldentod so vieler Getreuen der blauen Flagge. Auch ein Kränzlein hing über der Tür. 14 Kameraden sahen die Heimat nicht wieder. Es fielen in den langen Kriegsjahren auf dem Felde der Ehre die Kameraden **Ebel I und II, Frank I, Hermann, Hertel, Klettner, Klinge, Maeder, Metzdorf, Meyer, Prüfer, Siegmund, Stein und Welland**. Am Tage, an dem der Kranz des goldenen Jubiläums sich um Haus, Flagge und Club legt, wollen wir im Licht der neuen Zeit derer gedenken, die ihr Leben dahingaben für Volk und Vaterland, wollen wir von neuem uns das Versprechen geben, jene Kameraden nicht zu vergessen, die als Heimatskämpfer in treuer Pflichterfüllung ihren Mann standen, bis der Tod kam and ihnen das Schwert aus der Hand nahm.

Am Weihnachtsfest konnten die Heimgekehrten zum ersten Male wieder im Kameradschaftskreise begrüßt werden. - Nicht übergangen werden darf, daß Kamerad **Griebel** am 9. September und Kamerad

---

---

L a n d r o c k am 9. Dezember das silberne Clubjubiläum begehen konnten Ersterer, der in früherer Zeit mehrere Jahre hindurch Vorsitzender der „Berolina“ war, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Letzterem wurde ein Pokal mit Clubflagge überreicht.

An Mitgliedern standen am Schluß des Jahres 1918 4 Ehren-, 44 ausübende, 19 unterstützende und 5 auswärtige Mitglieder in der Liste. Von den in der Heimat verbliebenen Kameraden war im Laufe des Jahres eine Umlage von 10 Mk. erhoben worden. Für Lagerung der Privatboote wurde eine Jahresgebühr von 25 Mk. festgesetzt. Für je 100 Mk. entnommene Anteilscheine kamen hiervon je 5 Mk. in Wegfall.

Das ganze Sinnen des Clubs war nach Beendigung des Krieges auf Wiederaufbau des inneren Körpers wie auf Fertigstellung des Hauses innerhalb der vier Wände gerichtet. Die wirtschaftliche Lage gebot Sparsamkeit an allen Ecken, sorgsame Pflege des Bestehenden und Ausschau nach Hilfsquellen für die Verwirklichung der Zukunftsziele. Frischen Mutes wurde Hand angelegt, um den Stillstand langer Jahre auszugleichen und den Weg zur Höhe mit festem Männerschritt wiederaufzunehmen.

## **Die Flagge wieder unter frischem Wind.**

1919.

Mit stolzer Genugtuung konnte die „Berolina“ der Überzeugung leben, daß das Interesse der Kriegsteilnehmer an Haus und Flagge nicht erloschen war, und daß fast alle den Weg zur Uferheimat im Plenterwald nicht aus dem Auge verloren hatten. Trotz erheblicher Abgänge konnte der Club einen merklichen Zuwachs an Mitgliedern buchen. Am Schluß des Jahres belief sich der Bestand auf 1 Ehren-, 59 ausübende, 19 unterstützende und 6 auswärtige Mitglieder. Wenn diese Zahlen auch nicht als bewältigend bezeichnet werden können, so wurde doch damals die Aussicht auf die Zukunft von guten Vorzeichen getragen. Hie Hauptsorge richtete sich auf die Heilung der durch den Krieg geschlagenen Wunden. Dringendste Verpflichtungen fanden ihre Erledigung, und auch im weiteren Auf- und Ausbau wurde den Umständen nach Tüchtiges geleistet. Eine neue Steganlage wurde geschaffen, der Bootsplatz wurde durch Gartenanlagen verschönt und erhielt als besonderen Schmuck eine Laube. Die Inneneinrichtung wurde weiter ergänzt. Zu besonderer Anerkennung des sportlichen

---

---

Strebens forcierte der Erwerb zweier neuen Boote, des Riemenvierers „Rolf“ (der alte seines Namens war verkauft worden) und des Doppelvierers „Axel“, heraus. Dank der Schaffenslust und Schaffenskraft von Kameraden wie Martini, Lehmann, Alpers, Teßmar und Neumann I konnten trotz der keineswegs rosigen Zeit Errungenschaften verzeichnet werden, die aus der normalen Linie weit hervortraten und zu Dank verpflichteten. Behufs Deckung der entstandenen Sonderausgaben wurde eine größere Anleihe aufgenommen und die Anteilscheinausgabe von neuem erfolgreich ins Werk gesetzt. Die Beiträge wurden den Zeitverhältnissen angepaßt. Eine willkommene Beihilfe ging dem Club durch das Jugendamt der Stadt Berlin zu, das für zwei Bootsstände, Benutzung eines Vierers zwecks Ausbildung Jugendlicher und der Steganlagen die Summe von 1800 Mk. jährlich der „Berolina“ zukommen ließ. Trotz der ungewöhnlichen Ernährungsschwierigkeiten zeigte sich das gesellige Leben in reger Lebendigkeit, wenn auch der Sport als solcher Zeichen der Schwäche nicht verleugnete.

Das **40 jährige Bestehen** des Clubs wurde durch ein Tanzkränzchen am 15. Februar 1919 im Bootshause gefeiert, während im Januar des folgenden Jahres ein Ball im Paradiesgarten das bedeutungsvolle Jahresfest wiederholte und auch die Öffentlichkeit an sich zog.

Einen herben Verlust erlitt der Club durch das Dahinscheiden des Kameraden Kurth. Seiner starken Mithilfe war es zu danken, daß im Jahre 1914 das Haus am Spreeufer errichtet werden konnte. Auch während der Kriegszeit stand der Verstorbene der Körperschaft mit Rat und Tat zur Seite. Ein Bild dieses Getreuen der Flagge schmückt das Vorstandszimmer. In der Geschichte des Clubs wird der Kamerad Kurth über seinen Tod hinaus stets einen Ehrenplatz einnehmen. Der Vorstand für das Geschäftsjahr setzte sich, wie folgt, zusammen: Hübner, Vorsitzender, Lehmann, stellv. Vorsitzender, Döring II, Schriftführer, Werner, stellv. Schriftführer, Lindner, Kassierer, Homagk I, stellv. Kassierer, Lehmann, Fahrwart, Gläser, stellv. Fahrwart, Döring I, Bootswart, Pohl, stellv. Bootswart, Martini, Platzverwalter, Samel, stellv. Platzverwalter

---



---

## Fritz Hübner †.

1920

Die Rudertätigkeit bewegte sich erfreulicherweise wieder in aufsteigender Linie. Auch mit dem Anstieg der Mitgliederzahl von 60 auf 88 ausübende Kameraden konnte die „Berolina“ wohl zufrieden sein. Die Innenausstattung des Hauses wurde weiterer Vervollkommnung entgegengeführt. Die gesamten elektrischen Anlagen wurden von dem Kameraden Klitscher sachgemäß ausgeführt und dem Club kostenlos überlassen. Die Beiträge wurden der stetig fortschreitenden Geldentwertung nach Möglichkeit angepaßt. Eine Statutenänderung, die die Kündigungsfrist auf drei Monate zu bestimmten Zeitabschnitten festsetzte, trat neu in Kraft. Zu besonderer Bedeutung wurde das Jahr durch den ersten Sieg der „Berolina“ im Doppelvierer (Teßmar, Alpers, Lösch, Mätzig, am Steuer Stampehl I) im Herbstdauer Rudern des Verbandes. Damit war das Eis, das den Club so viele lange Jahre in Fesseln hielt, gebrochen. Auch in den Wanderruder-Wettbewerben beteiligten sich einige Kameraden mit Erfolg. An einer gemeinsamen Wanderfahrt des Deutschen Ruder-Verbandes auf dem Main war der Club durch die Kameraden Thomas und Hennig vertreten. Um weiterem sportlichen Aufstieg die Wege zu ebnen, wurde die Anschaffung eines Achters und eines Riemenvierers beschlossen.

Doch über all dem freudigen Regen und Hegen schwebte ein Verhängnis, das bei der Schwere des Schlages eine tiefe Lücke in das Clubleben riß und das frohe Lied verstummen ließ. Fritz Hübner, der Ehrenvorsitzende der „Berolina“, zog im Geleit des bleichen Sichelträgers für immer von dannen und ließ bei seinen Getreuen Trauer, Wehmut und Schmerz zurück. Fast zwei Jahrzehnte lang stand der Verstorbene an der Spitze des Clubs. Seinem Eifer, seiner unermüdlichen Tatkraft, seinem restlosen Aufgehen in die Sache war es zu danken gewesen, daß die „Berolina“ vorankam, seine Eignung als Führer gab den Ausschlag, daß der Flug vom Rummelsburger See zum Plenterwald den großen Erfolg brachte, der von den Generationen der Gegenwart und Zukunft nur dann richtig gewürdigt werden kann, wenn sie im Geschichtsbuch nachblättern und die Alten vom Stamm nach Fritz Hübner fragen. Auch im Wanderruder-Verband spielte der Verstorbene in den ersten Gründungsjahren eine führende Rolle. Man

---

---

sah in ihm einen Mann, der geraden Wegs zum Ziel strebte und auch in kameradschaftlicher Beziehung das Ideal der Zusammengehörigkeit in sich verkörperte. Sein Wort galt, in seiner Seele lag der Ton, der auch in Tagen der Stürme versöhnlichen Ausklang brachte.

Unvergeßlich wird der Name des Mannes bleiben, der bis zum letzten Atemzuge der blauen Flagge das Treuwort gehalten hat. Sein Bild hat im Vorstandszimmer den ihm gebührenden Ehrenplatz erhalten. Sechs Wochen lang lag die Clubflagge unter der Hülle des Trauerflors.



*Abbildung 1 Bruno Döring, Vorsitzender  
seit 1920*

Noch ein anderer Kamerad wurde im Laufe des Jahres durch den Tod abberufen. Kamerad L i e d e r der dem Club seit 1914 angehörte, wurde, als der Herbst kam, von einem unheilbaren Leiden erlöst. Der Verstorbene hatte während der Kriegszeit als guter Wächter der Heimatgüter gewissenhaft auf dem Posten gestanden und, damit der Flagge treue und segensreiche Dienste geleistet.

Am 8. Juli konnten die Kameraden W e r n e r I und W i t t k o p f auf eine zehnjährige Ziigeliörigkeit zum Club zurückblicken. Durch ein Diplom wurde den „Zehnjährigen“ die übliche Ehrung zuteil. Zwecks Ver-

---



---

vollkommenheit in der Ruderkunst wurden im Winter Übungsabende in der Sport-akademie Sand am Bahnhof Tiergarten abgehalten. Die Beteiligung, die anfangs befriedigend war, ließ späterhin merklich nach. In der Besetzung des Vorstandes waren einige Änderungen eingetreten, die für die folgenden Jahre teilweise von Bedeutung sein sollten. Den Vorsitz hatte Bruno Döring übernommen. Ihm zur Seite, als Stellvertreter, stand der Kamerad Brandenburg. Die Schriftführerposten hatten die Kameraden Hildebrandt und Beinlich inne. In Diensten der Kasse befanden sich die Kameraden Döring I und Frank. Im Ruderlehramt waren die Kameraden Pohl, Lehmann und Gerson mit bestem Erfolge tätig. Der Bootspark stand in der Obhut der Kameraden Teßmar und Gläser, und auf dem Bootsplatze führten die Kameraden Martini, Neumann und Alpers das Kommando.

Ein Jahr der Freude und Trauer. Ob die Verlust- und die Gewinnseite ausgeglichen waren?

## **Weiterer sportlicher Aufstieg.**

1921 bis 1922.

Das Jahr 1921 rechtfertigte das Vertrauen auf den Stern der Zukunft. Sowohl im inneren wie im äußeren Aufbau keimen Blüten zur Entfaltung, die den alten, sturmerprobten Stamm mit den frischen Farben des Frühlings schmückten. Die Mitgliederzahl stieg von 88 auf 100 ausübende Kameraden. Zwei neue Boote wurden aus der Taufe gehoben, und zwar der Achter „Fritz Hübner“ und der Riemenvierer

„Spree“. Die Bootshausausstattung erhielt eine weitere Ergänzung. Zum Lob der Damen sei gesagt, daß auch sie mir Leib und Seele dabei waren, um die Räume durch Spenden aller Art anheimelnd zu machen. Leider kündigte das städtische Jugendamt die von ihm bisher belegten beiden Bootsstände, wodurch dem Club eine gute Einnahmequelle gesperrt wurde. Die Rudertätigkeit bewegte sich auf erfreulicher Höhe. Wenn auch die Teilnahme an Stafetten- und Dauerrudern keinen greifbaren Erfolg brachte, so erfüllte schon der Trieb allein, den sportlichen Geist lebendig zu erhalten, die Clubleitung mit Befriedigung und Genugtuung. In den Vereinswettbewerben wurden achtbare Leistungen erzielt. Den Kilometerpreis für Senioren holte sich der Kamerad Behrend 11 mit 1759,32 Kilometer, den für Junioren der Kamerad Jentsch mit 2173,19 Kilometer. In den

---

---

Sonntagskilometern schoß der Kamerad Pohl mit 1489,50 Kilometer den Vogel ab. Die längste Tagesfahrt mit 168,42 Kilometer führten die Kameraden Behrend II, Meise, Frank, Jentsch und Frindt aus. Auch in den Wanderruder-Wettbewerben des Verbandes blieben 11 Kameraden erfolgreich.

Einem Verkehrsunfall fiel das Boot „Berolina“ zum Opfer, das in der Höhe von Sadowa von einem Dampfer gerammt und unbrauchbar gemacht wurde. Erfreulicherweise konnte die Mannschaft sich durch Schwimmen retten.

Einen herben Verlust erlitt die „Berolina“ durch den Tod ihres langjährigen Ehrenmitgliedes S p r e c h e r . Seit mehr als 20 Jahren hatte der Verstorbene sich infolge eines körperlichen Leidens vom Club zurückgezogen. Kamerad Sprecher war Mitbegründer des Clubs, war einer aus dem kleinen Kreise der „Allright“-Kumpanei und ehemals unermüdlich tätig, um der blauen Flagge freies Wegerecht zu schaffen. Die „Berolina“ ist sich der Pflicht bewußt, den Namen eines Getreuen der Flagge in der Geschichte des Clubs für ewig fortleben zu lassen.

Die fortschreitende Geldentwertung veranlaßte einen ständigen Wechsel der Beitragsziffern, wodurch die Grundlage ausgleichender Gewichtsverteilung merklichen Schwankungen ausgesetzt wurde. Diese Unsicherheit durch die wirtschaftlichen Verfallserscheinungen wirkte sich naturgemäß auch auf das Clubleben aus. Die Rudertätigkeit nahm im allgemeinen mäßigere Formen an, wenn auch in den Einzelleistungen Bemerkenswertes getätigt wurde. So erzielte in den Clubwettbewerben von 1922 Kamerad Stelter 2148,66 Jahreskilometer (Senioren-Preis), Kamerad Lösch 1891,65 Kilometer (Junioren-Preis), Kamerad Vorbeck 1835,85 (Sonntagskilometer), und die Kameraden Pohl, Stampehl, Stelter, Frindt und Meise 200 Kilometer (längste Fahrt). Eine Beteiligung an den Kampfspielen am 19. Juni 1922 mit dem Start in der Marathon-Fahrt (35 Kilometer!) brachte, wenn auch keinen Sieg, so doch ehrende Anerkennung.

Am Ende des Jahres 1922 standen 2 Ehren-, 102 ausübende, 22 unterstützende und 8 auswärtige Mitglieder in der Liste. Das Diplom für ihre 10 jährige Zugehörigkeit zum Club erhielten die Kameraden Döring I, Döring II und Pohl.

---

---

## Inflationsflut.

1923.

Das Jahr 1925 brachte eine vollkommene Verwirrung auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens. Man rechnete von heute auf morgen mit Millionen, Milliarden und Billionen fast wertloser Papierfetzen; wertvolle Güter wurden vom Inflationsstrudel hinweggerissen, eine neue Klasse von Menschen wurde geboren, die auf Papierstapeln aufbaute und späteren Jahres an den Illusionswerten zu Grunde ging. Wie andere Vereine, hatte auch „Berolina“ schwer zukämpfen, um vom Krater unbändiger Gewalten nicht verschlungen zu werden. Man setzte Beiträge fest, um sie sich im Nu aus der Hand reißen zu lassen, man legte heute Zahlen fest, die morgen schon frei in der Luft schwebten und keinen Wert mehr darstellten. Der Verfall der Währung blieb naturgemäß nicht ohne Einfluß auf den Mitgliederbestand. Es bröckelte zusehends an allen Ecken ab, ohne daß man imstande war, dem immer mehr um sich greifenden Verwitterungsprozeß Einhalt gebieten zu können. Es würde zu weit führen, die Zeit von damals mit all ihren unstäten Ereignissen im Rahmen dieser Geschichte wiederzugeben. Wenn die „Berolina“ aus dem Irrgarten der wirtschaftlichen Belange sich leidlich herausfand, dann ist es ein Verdienst der Kameraden, die dem Sturm männlich die Stirne boten und das Steuerrad unermüdlich fest in der Hand hielten. Erst der Herbst brachte die Erlösung und damit die allmähliche Heilung der gerissenen Wunden.

Daß die Rudertätigkeit unter den gegebenen Umständen unter keinem günstigen Stern stand, dürfte nicht weiter verwunderlich erscheinen. Trotzdem wurden beachtenswerte Leistungen getätigt. Auf der Gig-Regatta am 13. Mai in Grünau konnte der Club nur einen Achtungserfolg im Doppelvierer erringen.

Im Mai des Jahres konnte der Kamerad Martini auf eine 20jährige Zugehörigkeit zum Club zurückblicken. Dies wurde für den unermüdlichen Arbeiter und Förderer zu einem besonderen Ehrenfest. Der Club ernannte ihn, in gerediter Wertung seiner Verdienste um die Flagge, zum Ehrenmitglied. Ihre 10 jährige Clubmitgliedschaft begingen die Kameraden G e r s o n , Behrend I, Menzel, Fischer und Hildebrandt.

Im Herbst des Jahres kam abermals die Trauer gegangen. Das langjäh-

---

---

rige Ehrenmitglied Edmund Grüttner wurde unerwartet vom Tode ereilt. Einer der Besten hatte damit die letzte Fahrt angetreten, ein Mitbegründer des Clubs, der, solange die Umstände es zuließen, stets auf dem Posten war, um das Gut der Flagge zu schützen und zu vermehren. Edmund Grüttner hatte seinen Wohnsitz in den letzten Jahren außerhalb der Reichshauptstadt. Das Andenken an ihn soll stets im Lichte seiner Taten bleiben.

Der Vorstand für 1923 setzte sich, wie folgt, zusammen: B. Döring, I. Vorsitzender, Joh. Frank, II. Vorsitzender, W. Korsch, I. Schriftführer, F. Hold, II. Schriftführer, M. Döring, I. Schatzmeister, Franke, II. Schatzmeister, Stampehl I, Wowra I, Ibscher, Ruderwarte, Stelter, Frindt, Müller II, Bootswarte, Neumann I, Klitscher, Stapelberg, Hauswarte, Martini und Pohl, Beisitzer.

## Wieder feste Währung.

1924.

Der Vorstand für das laufende Geschäftsjahr zeigte in seiner Zusammensetzung keine grundlegenden Veränderungen. Das Amt des zweiten Vorsitzenden wurde dem Kameraden Korsch anvertraut, das der Schriftführung dem Kameraden H. Neumann, und die Kassengeschäfte lagen bei den Kameraden J. Frank und Frindt in guten Händen. Im März war der Gesamtvorstand infolge Verneinung der Vertrauensfrage in einer von der Clubleitung befürworteten Maßnahme gezwungen, seine Ämter niederzulegen. Eine außerordentliche Hauptversammlung indes räumte Miß-helligkeiten und Widerstände beiseite und lenkte das Sdiiff wieder in den alten, erprobten Kurs. Mit der Wiederkehr der langersehnten Wertbeständigkeit konnte der grundlosen Finanzwirtschaft ein Ende gemacht und wieder ein Fundament für den Aufbau der Zukunft gemauert werden. Der Beitrag wurde mit der Gebühr von 4 Mk. monatlich auf die Friedenshöhe gebracht. Zwecks Heilung der von der Papierflut gerissenen Schäden wurde eine Umlage von 10 Mk. für das Mitglied in den Etat eingesetzt. Infolge neuer schwerer Lasten durch Heraufschrauben der städtischen Pachtgebühr auf das sechsfache der Friedensbelastung und andere Dinge mehr sah sich die Clubleitung leider gezwungen, im Herbst des Jahres den Monatsbeitrag auf 5 Mk. zu erhöhen und eine weitere Umlage von 10 Mk. zu erheben.

---

---

Die Radertätigkeit wies eine Besserung gegenüber dem Vorjahre auf. Sowohl die Club-Wettbewerbe wie die des Wanderruder-Verbandes zeitigten achtbare Erfolge. 3 Kameraden beteiligten sich an der gemeinsamen Fahrt auf Unstrut und Saale (Stampehl I, Eicke und Zabel). Zu der Gig-Regatta am 25. Mai meldete der Club einen Doppelvierer und einen Leichtgewichtsvierer. Wenn auch ein Sieg nicht errungen wurde, so trug doch die Beteiligung an den Kampfhandlungen vor den Augen der Öffentlichkeit dazu bei, das sportliche Ansehen der „Berolina“ zu heben.

Um den Bootspark auf gebrauchsfähiger Höhe zu halten, wurden nach reiflicher Erwägung der Riemenvierer „Quo vadis“ und die Doppelzweier „Charybdis“ und „Helena“ für 1000 Mk. verkauft. Als Ersatz dafür wurde bei der Bootswerft Perdes ein Doppelvierer und ein Doppelzweier in Auftrag gegeben. Der Hausausstattung wurde, wie immer, besondere Beachtung geschenkt. Kamerad Klitscher gab dem Saal eine neue, wirkungsvolle Beleuchtung, Gardinen, Vorhänge und dergl. wurden angeschafft und Erneuerungen vorgenommen, die unumgänglichen Bedürfnissen entsprachen. Zum 45 jährigen Stiftungsfest im Hackeschen Hof, das einen glänzenden Verlauf nahm, waren viele Vertreter befreundeter Vereine erschienen.

Im Sommer wurde die „Berolina“ durch den Tod ihres langjährigen Ehrenmitgliedes Karl Griebel in tiefe Trauer versetzt. Der Entschlafene hatte dem Club 32 Jahre angehört, war einer derer, die stets fördernd in den Werdegang des Clubs eingegriffen und auch beim Bau des neuen Hauses im ersten Gliede der Front ihren Mann standen. Mögen auch die Jahre enteilen, das Bild des Verstorbenen wird der Nachwelt in frischem Kranze erhalten bleiben.

Mit dem Ehrendiplom anlässlich ihrer 10 jährigen Zugehörigkeit zum Club wurden bedacht die Kameraden Frank, Finck, Klitscher, Samel und Stampehl I und 11. Des weiteren der Kamerad Cronshagen, der zwei Jahrzehnte lang der Flagge treu zur Seite stand. Die Mitgliederbewegung entsprach nicht den Erwartungen. Die Gesamtzahl blieb hinter der des Vorjahres zurück. Diese Erscheinung trat überall zutage und dürfte wohl auf allgemeine wirtschaftliche Nöte zurückzuführen gewesen sein. - Am 1. Oktober erschien die entschlafene Clubzeitung wieder, wenn auch in bescheidenem Rahmen. Damit war vor allem wieder ein Bindeglied zwischen

---

---

den Mitgliedern geschaffen, das seinen hohen Wert nicht verleugnete.

## **Im Zeichen des „Blauen Bandes“.**

1925.

Die Zusammensetzung des Vorstandes blieb im wesentlichen dieselbe wie im Vorjahre. Die Rudertätigkeit zeigte erfreulicherweise eine Regsamkeit, wie nie zuvor. Jeder legte einen Ehrgeiz darin, die sportlichen Leistungen möglichst hoch zu schrauben, um in den Wettbewerben des Wanderruder-Verbandes mehr als sonst zur Geltung zu kommen. Es war vornehmlich das Verdienst des Ruderwartes, des Kameraden Eicke, das dem sportlichen Willen zur Höchstleistung den unwiderstehlichen Schwung gab, und der den Sprung ins Ziel erfolgreich zu gestalten wußte. Mit 1752,40 Vereins-Durchschnittskilometern konnte die „Berolina“ den Bemühungen zäher Gegner standhalten und damit das vielbegehrte „Blaue Band“ im nächsten Jahre an ihren Flaggenstock heften. Gleichlaufend mit diesem großen Erfolge errangen die Berolinenser zahlreiche Auszeichnungen für erfüllte Bedingungen in anderen Wettbewerbsklassen des Verbandes. An der Verbandsfahrt auf Werra und Weser beteiligten sich die Kameraden Wowra, Nitschke und Seidel. So war nach den Jahren der Saat und der Blüte endlich der Tag der Ernte gekommen und damit die Frucht mühseliger, unverhaltener und von sportlichem Geiste durchdrungener Arbeit. Freudiger schlugen die Sterne im Winde, und ein unbeugsamer Wille, auf der eingeschlagenen Bahn fort-zuschreiten, durchflutete die Seele des Ganzen.

Am 5. Juli wurde der neue Doppelvierer mit dem Namen „Berolina“ und der neue Doppelzweier mit dem Namen „Havel“ aus der Taufe gehoben. Die Kosten wurden teils durch den bereits angeführten Verkaufserlös der alten Boote, teils durch reine Vereinsmittel gedeckt. Im Herbst glückte es noch, einen gedeckten Doppelzweier „Lahn“ unter günstigen Bedingungen zu erwerben, so daß die Clubflotte nunmehr aus 1 Achter, 3 Riemenvierern, 2 Doppelvierern und 4 Doppelzweiern bestand.

Wie auf sportlichem Gebiete, so wurde auch im geselligen und häuslichen Leben alles darauf angelegt, um das Uferheim an der Spree in gediegenem Schmuck zu halten. Vornehmlich waren es die Kameraden Neumann I, Teßmar, Klitscher und Deppe, die ihre fürsorgenden Hände über

---



---

den Ausbau des Bootshauses hielten.

Auch der Ankauf eines neuen Klaviers wurde durch freiwillige Spenden gesichert. Doch nicht eitel Freude herrschte im Lande. Die Steuerbehörden sorgten dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wuchsen. Der Clubleitung gelang es unter großen Mühen, eine Stundung der Hauszinssteuer zu 95 % durchzusetzen mit der Aussicht auf gänzliche Niederschlagung derselben. Der Pachtvertrag mit der Stadt Berlin wurde um ein Jahr verlängert.

Im Herbst klopfte wieder einmal der bleiche Schnitter an die Tür und holte den Kameraden Schüttler aus den Reihen der unterstützenden Mitglieder. Der Heimgegangene gehörte dem Club seit 1913 an und hatte allen Bestrebungen der „Berolina“ das regste Interesse entgegengebracht. Sein Name bleibt im Herzen derer, die ihn kannten und schätzten, wie im Buche der Geschichte für immer lebendig.

Ein Jahr von besonderer sportlicher Bedeutung für den Club schloß seine Pforten. Mit festen Schritten ging es der Zukunft entgegen. Allesamt standen unter dem Zeichen der Flagge unverbrüchlich fest miteinander verbunden, um den bisher erreichten Erfolgen die Krone geben zu können.

## **Zum zweiten Male das „Blaue Band“.**

1926.

Gelegentlich des Anruderns des Wanderruder-Verbandes wurde der „Berolina“ der mit der Führung des „Blauen Bandes“ verknüpfte Silberpokal überreicht. Da letzterer als Herausforderungs - Preis ausgeschrieben war, der nach dreimaliger Gewinnserie in den endgültigen Besitz des siegenden Vereins übergang, gab es in dem Mitgliederkreis nur eine Stimme, alles darauf einzustellen, um den Pokal als Eigentum zu erringen. Man muß sich vergegenwärtigen, wie schwierig es ist, jeden einzelnen in die Gefolgschaft hohen Strebens zu bringen, Mann für Mann dafür zu begeistern, zu Höchstleistungen im Tourenrudern sich aufzuschwingen und das gesteckte Ziel fest im Auge zu behalten. Der Appell an die Kameraden fand denn auch seinen Widerhall in den kaum zu übertreffenden Leistungen vom Ältesten bis zum Jüngsten. Angesporn durch Worte und vorbildliche Taten, legte jedermann eine Ehre darin, den anderen an Fahrtenzahl und Fahrtenlänge zu überbieten. Mag auch manch einer der Fern-

---

---

stehenden das Anhäufen von Kilometern vom wanderruderischen Standpunkt aus minder hoch bewerten, so darf man doch nicht außer acht lassen, daß jegliches Streben nach Höchstleistungen - sei es auf kurzer oder langer Strecke Sport bedeutet, und daß des weitern ein großes Maß von Selbstüberwindung, von geistiger und physischer Kraft dazu gehört, die Bedingungen eines ausgeschriebenen Wettbewerbes zu erfüllen und zum Sieg über andere gleichen Strebens sich durchzubeißen. Mit der achtunggebietenden Zahl von 2016,69 Vereins-Durchschnitts-kilometern konnte der Club zum zweiten Male sich die Anwartschaft auf das „Blaue Band“ und damit auf den Silber-Pokal sichern.

Daß demgemäß auch die erfolgreiche Beteiligung an den anderen Verbands-Wettbewerben, wie auch an denen des Clubs äußerst starkes Ausmaß zeigte, ergab sich aus der Lage der Dinge. Doch auch im Kampf mit starken Gegnern auf der Dauerruder-Strecke über 12 Kilometer stand die „Berolina“ ihren Mann.

Im Doppelvierer gelang es der Mannschaft Schwidewsky, Kirstein, Nitschke, Weiguny, Korsch (Steuer) einen schönen Sieg für die Flagge herauszufahren.

Wurde so dem Ruderischen sportgerechte Beachtung zuteil, so wurde auch das Innere des Clubkörpers in regem Trieb gelullten. Man suchte dem Stamm jugendliche Kraft zuzuführen und somit nicht nur der Gegenwart, sondern auch der Zukunft zu leben. Des weitern wurden vom Kameraden Korsch die Satzungen neu bearbeitet und auf wirtschaftlichem Gebiet Schritte eingeleitet, die unter anderm zur Verringerung der Pachtsumme und zur Tilgung von Dar-lehnsschulden führten. In bezug auf Verschönerung und Vervollkommnung von Haus und Hof war man im Mitgliederkreise stetig darauf bedacht, Praxis und Schönheitssinn sprechen zu lassen. So wurde ein Mannschafts-Schlafraum eingerichtet und mit 8 Betten ausgestattet.

Damit wurde dem Wunsch der rudernden Kameraden weitestgehend Rechnung getragen. Auch Spenden mancherlei Art der Kameraden Teßmar, Lindner, Neumann I und Deppe wurden mit Freuden entgegengenommen. Auch die Damen des Clubs bezeugten ihr Flaggeninteresse durch Stiftung selbstgestickter Stores.

Von gesellschaftlichen und geselligen Veranstaltungen des Jahres seien

---

---

angeführt: Das 47 jährige Stiftungsfest in den Kammersälen, eine Fußwanderung mit den Kameraden vom R.-C. „Westen 1910“ in das Woltersdorfer Seengebiet, ein Böser-Buben-Ball, Tanzkränzchen und Wurstessen in den Räumen des Clubhauses. Ferner nahm der Club an der Verbands-Lagerfahrt nach der Havel und an dem traditionellen Kommers in großer Anzahl teil.

Dem Kameraden P e p l o w , der im Mai der Flagge 25 Jahre lang getreue Gefolgschaft geleistet hatte, wurde mit der Ernennung zum Ehrenmitglied die goldene Clubnadel überreicht. Bei dieser Gelegenheit wurde den Kameraden Martini und Cronshagen nachträglich das silberne Flaggenzeichen verliehen. Ersterer stiftete anlässlich seines 25 jährigen Berufs Jubiläums 100 Mk. für den Jubiläumsfonds.

Am 29. November 1926 erlag der Kamerad Franz Rong einem schweren Leiden. Erst seit kurzem dem Club angehörend, hatte der Verstorbene durch sein liebenswürdiges Wesen es verstanden, sich viele Freunde im Club zu erwerben. Die „Berolina“ wird seiner gedenken als eines Kameraden, der in allem treu zu Haus, Hof und Flagge stand.

Der Mitgliederbestand belief sich am Ende des Jahres auf 2 Ehren-, 76 ausübende, 18 unterstützende Mitglieder, des weitern auf 6 Hospitanten, 5 auswärtige Mitglieder und 1 Rudergast. Der Vorstand setzte sich wie folgt zusammen:

B. Döring, Vorsitzender, W. Korsch, stellv. Vorsitzender. P. Wowra, erster Schriftführer, F. Hold, zweiter Schriftführer, Joh. Frank, erster Kassenwart, R. Frindt, zweiter Kassenwart. R. Pohl, Fahrtenwart, F. Eicke, erster Ruderwart, E. Stöber, zweiter Ruderwart, F. Stelter, erster Bootswart, H. Martini, zweiter Bootswart, A. Neumann, erster Hauswart, P. Klitscher, zweiter Hauswart.

---



*Georg Peplow, Ehrenmitglied*

## **Den Verbandspreis endgültig gewonnen.**

1927.

Was das alte Jahr versprochen, das hatte das neue gehalten. Unentwegt wurden Riemen und Skulls gesdiwungen, um den Verbandspokal für die höchste Vereins-Durchschnitts-kilometerzahl endgültig zu erringen. Neben der auf Höchstmaß eingestellten Rudertätigkeit des Wettbewerbskontingents wurden Einzelleistungen vollbracht, die in allen Klassen der Verbandsausschreibung neue Rekorde aufstellten und sobald nicht wieder erreicht werden dürften. Die Clubleitung war bei allem dabei, um das Feuer zur Erreichung des im Herzen aller verankerten Zieles zu schüren und den Willen zur Tat unablässig unter stärkstem Druck zu halten. So wurde neben den üblichen Club-Wettbewerben für Senioren, Junioren und Sonntagsstrecken ein. Preis für die höchste Zahl an Wochentags-Kilometern ausgeschrieben und zwar mit dem Erfolg, daß das Ergebnis die Erwartungen bei weitem übertraf. Wenn so in einer 6 1/2 monatigen Rudertätigkeit eine Vereins - Durchschnittskilometerzahl von 2484,80 Kilometer erreicht wurde, dann wird keiner sich des Urteils verschließen können,

---

daß im wahren Sinne des Wortes Glanzleistungen erzielt wurden, die jeder Unparteiische als sportliche Großtat anerkennen muß. „Berolina“ hatte ihr Ziel erreicht. Dreimal hintereinander stand sie im sportlichen Hoheitszeichen des „Blauen Bandes“, dreimal vermochte sie in hartem Kilometer-Kampf sich siegreich zu behaupten und damit den wertvollen Herausforderungs-Preis ihrem Besitz einzuverleiben.

Jeder weiß, wie schwer es ist, gerade im Wettbewerb der Vereine untereinander, wo jedermann ohne Unterlaß im Zuge der Kandare liegen muß, den Thron zu erringen und ihn zu behaupten.

Die Gewinner des Verbandspokals							
	Eicke	Handschuh	Tietz	Vorbeck	Wowra	Pohl	Martini
	km	km	km	km	km	km	km
1925	2 082,80	-	1 680,77	1 448,49	2 948 86	2 252,64	1 535,90
1926	3 874,34	3 648,85	3 061,35	3 126,82	1 826,36	2 004,63	2 474,52
1927	6 053,93	4 265,69	3 156,90	2 696,88	2 080,47	2 527,34	2 681,88
zus.	12 011,07	7 914,54	7 899,02	7 272,19	6 855,69	6 784,61	6 692,30
	Meyer II	Szameit	Baranicki II	Sienane	Galle	Stelter	Weiguny
	km	km	km	km	km	km	km
1925	1 528,59	2 701,38	-	1 307,72	-	1 629,76	-
1926	3 019,40	-	3 256,87	1 229,68	1 493 43	-	1 279 90
1927	2 053,57	3 779,87	2 590,80	2 143,26	2 334,65	2 149,28	2 322,26
zus.	6 601,56	6 481,25	5 847,67	4 680 66	3 828,08	3 779,04	3 602,16
	Franke	Kuhnke II	Raettig	Trott	Thimm	Ibscher	Preuß
	km	km	km	km	km	km	km
1925	-	-	1 680,60	1 794,64	1 197,79	1 799,94	1 774,35
1926	1 528,04	-	-	1 588 07	2 064,21	1 450,16	1 462,18
1927	2 048 91	3 539,82	1 825,72	-	-	-	-
zus	3 576,95	3 539,82	3 506,32	3 382,71	3 262,—	3 250,10	3 236,53
	Behrend II	Hold	Nitschke	Rong	Schwidewski	Wahl	Buch
	Km	km	km	km	km	km	km
1925	1 655,49	-	2 898,53	-	-	-	-
1926	1 432,84	-	-	-	-	-	1 900,59
1927	-	3 029,52	-	2 739,33	2 034,85	1 951,65	-
zus.	3 088 33	3 029,52	2 898 53	2 739,33	2 034,85	1 951 65	1 900,59
	Zabel	Loesch	Bönigk	Meise	Hildebrandt	Göhrs	Frindt
	Km	km	km	km	km	km	km
1925	1 833,95	1 396,46	-	-	1 149,11	1 138,45	1 116, 54
1926	-	-	1 367,66	1 248,40	-	-	-
1927	-	-	-	-	-	-	-
zus.	1 833,95	1 396,46	1 367,66	1 248,40	1 149,11	1 138,45	1 116,54

Von diesem Gesichtspunkte aus muß das Erreichte gewürdigt werden.

Auch im Kampf Bord an Bord gelang es der „Berolina“ im Doppelzweier mit der Mannsdiaft Schwidewsky, Weiguny und Gerson (Steuer) in P r e n

---

z 1 a u einen schönen Sieg herauszufahren. Im Verbands-Dauerrudern konnte dieselbe Mannschaft mit Kamerad Korsch am Steuer den zweiten Platz belegen, während sich der Doppelvierer einer Reihe von stärkeren Gegnern beugen mußte.

Im inneren Clubbetrieb machte das Für- und Vorsorgliche zielbewußter Führung sich geltend. Die Kassengeschäfte standen unter dem Regime wohlerwogener Planeinteilung, Darlehnschulden wurden nach bestem Können weiter abgetragen und damit das Streben nach gesunden wirtschaftlichen Verhältnissen in den Vordergrund aller Belange gestellt. Der monatliche Mitgliederbeitrag belief sich für ausübende Mitglieder auf 5 Mk., zuzüglich 1 Mk. für Schuldentilgung und 1 Mk. für den Jubiläumsfonds. Die unterstützenden Mitglieder zahlten 2 Mk. Beitrag und 1 Mk. Jubiläumsabgabe.

Unter vielen Mühen gelang es, den Pachtvertrag mit der Stadt Berlin, der bisher von Jahr zu Jahr erneuert werden mußte, auf 30 Jahre festzusetzen mit dem Vorbehalt einer vorzeitigen Kündigung des Vertrages bei Inanspruchnahme des Platzes durch die Stadt. Das Bootsmaterial blieb mit 1 Achter, 2 Doppelvierern, 3 Riemenvierern und 4 Doppelzweiern auf dem Stand der Vorjahre. Auch die Mitgliederzahl zeigte keine wesentliche Veränderung. Der Vorstand blieb derselbe bis auf die Besetzung der Ämter des zweiten Ruderwartes und des zweiten Hauswartes, mit deren Übernahme die Kameraden Baraniecki bzw. Teßmar betreut wurden. Wie in den Vorjahren, kam das Interesse am Club durch willkommene Spenden von Gebrauchs- und Schmuckgegenständen zum Ausdruck. Wieder war es der Kamerad Teßmar, der sich besonders mit der Stiftung einer neuen Laube auf dem Bootsplatze hervortat. Von verschiedenen Kameraden wurde dem Club ein runder Stammtisch und Bowlengeschirr geschenkt, des weiteren Lampenschirme, eine Jazz-Band und eine Uhr. Die Damen blieben hinter den Mitgliedern nicht zurück und spendeten Stores für das Kneipzimmer und einen Kristallspiegel für das Damenzimmer. Aus Vereinsmitteln wurden 100 neue Stühle, des weiteren Tassen, Teller, Löffel, Gläser u. a. m. angeschafft.

Am 3. März 1927 starb unerwartet das langjährige Clubmitglied Kamerad T r a f f e h n . Schon im alten Bootshaus am Rummelsburger See stellte der Verstorbene sich mit all seinem Können, mit Lust und Liebe in den

---



---

Dienst der „Berolina“. Das Bootshaus war sein zweites Heim. Sein Wirken war vorbildlich und soll an dieser Stelle unauslöschliche Würdigung finden.

Dem Kameraden Lindner wurde anlässlich seiner 20 jährigen Mitgliedschaft die silberne Clubnadel überreicht, ferner erhielt der Kamerad Teßmar als Anerkennung für 10 jährige treue Mitgliedschaft ein Diplom.

## 1928.

Das letzte Jahr vor der Feier der „goldenen Fünfzig“ war herangekommen. Allen Mitgliedern der „Berolina“ war es Gefühl und Pflicht, alles einzusetzen, um den Club auf dem Wege zur Höhe zu halten, bzw. in der weiteren sportlichen Entwicklung noch ein paar Schritte vorwärts zu tun. Es offenbarte sich denn auch in allem der Geist, der im letzten Zeitabschnitt die treibende Kraft für die sichtbare und eindrucksvolle Aufwärtsbewegung darstellte und das Streben nach höheren Zielen ständig unter Glut hielt. Und die Zeichen, die in diesem Geist gehißt wurden, täuschten nicht. Im Stafettenrudern am 13. Mai gelang es den Mannschaften Schwidewsky, Weiguny, St Gerson (I. Staffel), Raettig, Ibscher, Stelter, Galle, St Zabel (II. Staffel), Nitschke, Kuhnke I und II, Handschuh, St Korsch (III. Staffel) nach hartem Kampfe mit der R. - R. der Turngemeinde einen knappen, jedoch sicheren Sieg herauszufahren und somit alten Erfolgen einen neuen, hochwertigen anzugliedern. Dies führte zu einer weiteren Belebung der Kampflust. Hatten die Mannschaften sich im Langstreckenkampf bewährt, so strebte man auch nach einer Probe im Bord-an-Bord-Kampf über die kurze Strecke. Neuruppin als neuer Regattaplatz bot die Gelegenheit dazu. Am 10. Juni gingen Doppelzweier und Riemenvierer in der Geburtsstadt Theodor Fontanes an den Start. Während ersterer mit der Mannschaft Schwidewsky, Weiguny, St Gerson sich siegreich behaupten konnte, hielt letzterer mit der Belegung des zweiten Platzes die Flagge in Ehren. Auch im Grünauer Dauerrudern am 16. September war die bewährte Doppelzweier-Mannschaft siegreiche Vertreterin der „Berolina“-Farben, während der gestartete Doppelvierer als Zweiter durchs Ziel ging. Mit diesen drei Siegen im Jahr hatte der Club den Beweis erbracht, daß er sich nicht nur im Wanderrudern, sondern auch im Streckenkampf zu beachtenswerten Erfolgen durchzuringen wußte, und daß er

---

---

damit den Weg in die Zukunft in das Zeichen echt sportlichen Empfindens zu stellen verstand. Es lag ja auch der Schein des bevorstehenden goldenen Jubiläums über allem und spornte an, das Bild der Flagge mit besonderen Taten zu umkränzen.

Von besonderer Bedeutung zu Beginn des Jahres war die Gründung einer Jugendabteilung, der „Jung-Berolina“. die in würdiger Feier am 20. April aus der Taufe gehoben wurde und in dem Kameraden Eicke einen fürsorglichen Obmann fand. Der Anschluß der Jugendabteilung an den Jugendruderverband wurde späteren Tages vollzogen. Damit hatte die „Berolina“ den Weg eingeschlagen, der ihr nach guten Vorbildern in bezug auf die Erschließung einer neuen Ersatzquelle vorgezeichnet war.

Die Bootsflotte erhielt einen willkommenen Zuwachs durch die Anschaffung eines neuen Riemenvierers, der in der Taufe den Namen „Rhein“ erhielt. Damit stellt sich der gegenwärtige Bootspark auf 1 Achter, 2 Doppelvierer, 4 Riemenvierer und 4 Doppelzweier. Die Mitgliederzahl hielt sich trotz der berechtigten Klagen über den Rückgang der Gesamtzahl an Ruderern auf der Höhe des Vorjahres. Durch Tod schied nach schwerer Krankheit am 25. März der Kamerad Ernst Samel aus den Reihen der „Berolina“, einer der Besten unter der blauen Flagge, der stets zur Stelle war, wenn es hieß, Frohsinn in die Mitglieberschar und deren Gäste zu tragen. Ihm sei ein unvergängliches Gedenken geweiht.

Doch auch Zeichen freudiger Ehrung lebten im Laufe des Jahres auf. So wurde dem Kameraden Martini, dem verdienstvollen Altgesellen mit dem jugendlichen Herzen, zu seinem 25 jährigen Clubjubiläum die goldene Nadel überreicht. Desgleichen wurde dem Kameraden Lehmann anlässlich seiner 20 jährigen Zugehörigkeit zur blauen Flagge die silberne Clubnadel verliehen. Die Leitung der Vereinsgeschäfte lag in den bewährten Händen des Kameraden Bruno Döring. Ihm zur Seite standen die Kameraden W. Korsch als stellv. Vorsitzender, Joh. Frank und E. Salomo als Kassenwarte, P. Wowra und W. Preuß als Schriftwarte, F. Eicke und K. Galle als Ruderwarte, R. Pohl als Fahrtenwart, F. Stelter und K. Weiguny als Bootswarte, F. Teßmar und H. Martini als Hauswarte.

Besonderer Wert wurde auf die jubiläumsmäßige Herrichtung des Bootshauses gelegt. Durch Auflegung einer Anleihe in Höhe von 9000 RM., die bei den Mitgliedern untergebracht wurde, konnte weitestgehenden

---

---

Wünschen Rechnung getragen werden. Vor allem wurden die Wasch- und Duschräume neu hergerichtet. Dem mühsam gesammelten Bootshausfonds mußte trotz aller Proteste an die maßgebenden Stellen eine Summe von 700 RM. für die Erneuerung der vor dem Bootshause eingerammten und vom Zahn der Zeit zernagten Dückdalben entnommen werden. Das bedeutete einen Riß im Beutel, mit dem man nicht gerechnet hatte und der nur mühselig zugestopft werden konnte. Man sieht daraus, was ein Ruderverein alles leisten muß, um sein gutes Recht auf einen Platz am Ufer behaupten zu können, und wie schwer es manchem gemacht wird, durch die vielen behördlichen Kommandorufe sich durchzuwinden.

50 Jahre R.-C. „Berolina“! Goldene Blätter an Stamm und Zweigen und helle Blüten wie tausend Lichter in der Krone. Aus engstem Kreise heraus führte der Weg, zuerst in zauderndem, dann in freiem, lebendigem Schritt, die Stufen hinauf zu einer höheren Warte. Wie die Freude in all den Jahren des Auf- und Ausbaues herrliche Melodien schuf, so klopfte die Sorge auch gar oft an Fenster und Tür und nahm der Glocke das helle Klingen. Doch immer wieder stieg die Sonne im flammenden Rot eines neuen Tages empor, verwischte das Grau trüber Stunden und brachte Verheißung, Hoffen und Glauben. Was in der Gegenwart lebt und im goldnen Schein eines hohen Gedenktages zu einem stolzen Monument der Clubgeschichte wird, ist durch die Vergangenheit gefestigt und soll der Zukunft weiteres und noch reicheres Blühen aus dem Schoße des Sportes und der Kameradschaft gebären. In diesem Sinne soll das Leben und Streben der „Berolina“ von hohem vaterländischen und sportlichen Geiste nun und immer geleitet sein. Wir wollen treue Kameradschaft halten, nicht nur in unsern Reihen selbst, sondern auch überall dort, wo das Banner des Deutschen Ruderverbandes uns zu gemeinsamer Tat ruft, für die Erstarkung des deutschen Volkes und für die Blüte deutscher Lande.

„Dem Lande zur Wehr, der Flagge zur Ehr!“

---